

Gemeinsame Tagung der  
Arbeitskreise für Geschichte der Geowissenschaften und Geschichte der Geographie

# Biographien und Autobiographien in der Geschichte der Geowissenschaften und Geographie

4. bis 6. Juni 2004  
im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig

## Programm & Kurzfassungen

LEIBNIZ-INSTITUT



FÜR LÄNDERKUNDE



# Inhalt

Tagungsprogramm .....	3
<i>Beiträge</i>	
BROGIATO, Heinz Peter: Personalnachlässe im Archiv für Geographie des Leibniz-Instituts für Länderkunde, Leipzig .....	7
CERNAJSEK, Tillfried: Die „Biographischen Materialien“ im Wissenschaftlichen Archiv der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt: eine wichtige Quelle zur Prosopographie österreichischer GeowissenschaftlerInnen und SammlerInnen .....	8
ERB, Andreas: Nachlässe, Kommissionen, Amtspersonen – Möglichkeiten zur biographischen Recherche im Sächsischen Bergarchiv Freiberg .....	10
FRITSCHER, Bernhard: Die „Legende vom Geologen“: Muster biographischer (Selbst)Darstellungen von Geologen und ihre historischen Wurzeln .....	11
GUNTAU, Martin: Zu biographischen Arbeiten über Leben und Werk von Geowissenschaftlern .....	11
HÄNSGEN, Dirk: „Biography matters“ – Literatur- und Forschungsbericht zur Biographik in den Geistes- und Sozialwissenschaften .....	12
HOFBAUER, Gottfried: Autobiographien – Gratwanderungen zwischen Paradoxien .....	14
HUBMANN, Bernhard: Peters und Schwinner: zwei zu Unrecht wenig bekannte Grazer Erdwissenschaftler .....	15
HUBMANN, Bernhard; CERNAJSEK, Tilfried u. SEIDL, Johannes: Der Aufbau einer Portraitdatenbank österreichischer ErdwissenschaftlerInnen und SammlerInnen (Poster) .....	16
KAEMMEL, Thomas: Probleme der Erinnerungskultur am Beispiel von Arthur Schoenflies, eines für die Mineralogie bedeutsamen Mathematikers und theoretischen Kristallographen .....	17
KIEBLING, Angela: Geowissenschaftliche Nachlässe in der Freiburger Universitätsbibliothek – Erschließung und Nutzung .....	19
KLEMUN, Marianne: Vergangenheit als Gegenwart: „Autobiographische“ Elemente (Ego-Dokumente) in Vorworten von Publikationen – am Beispiel von Belsazar Hacquets (1739/40-1815) Werken .....	20
KÖHLER, Franz: Gibt es eine „Wissenschaftsgeschichte in Lebensbildern“? Zum Standort der Biographie in der Geographiegeschichte .....	22
KOHRING, Rolf u. KREFT, Gerald: „Tilly Edinger – Leben und Werk einer jüdischen Wissenschaftlerin“ Anmerkungen zur Entstehung einer interdisziplinären Biographie .....	22
KÖLBL-EBERT, Martina: Biographie einer Biographie – Die denkwürdige posthume Karriere der Martine de Bertereau .....	23
KÜHN, Peter: „Ich bin der Geologe von Altenburg!“ Ein Lebensbild des Heimatgeologen Rektor Ernst Kirste (1872-1955) .....	24
LÜDECKE, Cornelia: „Sorgende Gattin und wissenschaftliche Helferin“ – Martha Haushofers unbekannter Anteil an der Entwicklung der Geopolitik .....	24
MOHR, Barbara u. VOGT, Annette: Erfolgsgeschichten Berliner Geowissenschaftlerinnen – alles nur Ausnahmen? .....	26
NAUMANN, Friedrich: Erfahrungen aus Expeditionen „Auf den Spuren Alexander von Humboldts“ .....	26

ONUZI, Kujtim: Dr. Ernst Nowack (09.10.1891-07.03.1946) – Vor 82 Jahren (1922) Gründer des Albanischen Geologischen Dienstes .....	27
RACK, Ursula: Tagebücher, Notizbücher, Schiffstagebücher, Korrespondenz als Grundlage für Biographien. Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Transkriptionsarbeiten .....	30
RICHTER, Sabine: „Braucht das einer noch?“ – Zur Sicherstellung, Sicherung und Erschließung von Nachlässen und sonstigen Beständen mit Bezug zur Geographie .....	30
SCHELHAAS, Bruno: „Ich, der Geograph“ – Autobiographien von Hochschulgeographen und ihre Bedeutung für die Fachhistoriographie .....	32
SCHIMKAT, Peter: Psychokrieger: Zu biographischen Ansätzen in der deutschen Geologiegeschichtsschreibung .....	32
SCHUBERT, Christian: Sozialgeschichtlich Relevantes in der Biographie Abraham Gottlob Werners .....	33
SCHWEIZER, Günther: Marie Pauline Thorbecke geb. Berthold – Geographengattin, Künstlerin, Forschungsreisende, Schriftstellerin.....	34
SEIBOLD, Eugen u. SEIBOLD, Inge: Nachlässe: Erfahrungen aus dem Freiburger Geologenarchiv .....	35
SEIBOLD, Ilse: Die Fotosammlung im Freiburger Geologenarchiv.....	37
SPIEKER, Christoph: Zur Bedeutung autobiographischen Materials bei der Abfassung von Biographien .....	38
STUMFOHL, Rotraud: Aufarbeitung von Biographien in Kärntner Quellen .....	39
THALHEIM, Klaus: Die mineralogische Sammlung von Richard Baldauf (1848-1931) und der archivalische Nachlass .....	39
WARDENGA, Ute: Zur Erinnerungskultur in der Geographie.....	41
WENDLAND, Folkwart: Die Rolle von Briefwechseln für die Biographien von Geowissenschaftlern.....	42
WERNER, Petra: Ruhm als Inszenierung. Über den Erfolg von Humboldts „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ .....	43
WINKLER, Rose-Luise: Vladimir Vernadskij und die empirische Wissenschaftsforschung – Aspekte einer wissenschaftlichen Biographie .....	43
 <i>Bibliographien</i>	
GUNTAU, Martin: Autobiographien von Geologen, Paläontologen, Mineralogen und Geophysikern .....	45
BROGIATO, Heinz Peter und SCHELHAAS, Bruno: Autobiographien deutschsprachiger Geographen und Autobiographien von Forschungsreisenden.....	48
Tagungsteilnehmer .....	53

## Tagungsprogramm

### Freitag, 4. Juni 2004

13:45 *Begrüßung*

Moderation: LÜDECKE

14:00 WARDENGA, Ute: Zur Erinnerungskultur in der Geographie

14:30 GUNTAU, Martin: Zu biographischen Arbeiten über Leben und Werk von Geowissenschaftlern

15:00 KÖLBL-EBERT, Martina: Biographie einer Biographie – Die denkwürdige posthume Karriere der Martine de Bertereau

15:30 FRITSCHER, Bernhard: Die „Legende vom Geologen“: Muster biographischer (Selbst)Darstellungen von Geologen und ihre historischen Wurzeln

16:00 *Kaffeepause*

Moderation: WARDENGA

16:20 HÄNSGEN, Dirk: „Biography matters“ – Literatur- und Forschungsbericht zur Biographik in den Geistes- und Sozialwissenschaften

16:40 SCHIMKAT, Peter: Psychokrieger: Zu biographischen Ansätzen in der deutschen Geologiegeschichtsschreibung

17:00 HOFBAUER, Gottfried: Autobiographien – Gratwanderungen zwischen Paradoxien

17:20 SCHELHAAS, Bruno: „Ich, der Geograph“ – Autobiographien von Hochschulgeographen und ihre Bedeutung für die Fachhistoriographie

17:40 KLEMUN, Marianne: Vergangenheit als Gegenwart: „Autobiographische“ Elemente (Ego-Dokumente) in Vorworten von Publikationen – am Beispiel von Belsazar Hacquets (1739/40-1815) Werken

18:00 SPIEKER, Christoph: Zur Bedeutung autobiographischen Materials bei der Abfassung von Biographien

18:20-19:30 Jahressitzung der beiden Arbeitskreise

*Abends: Gemütliches Beisammensein im Ratskeller (Neues Rathaus).*

### Samstag, 5. Juni 2004

Moderation: BROGIATO

8:40 KÖHLER, Franz: Gibt es eine „Wissenschaftsgeschichte in Lebensbildern“? Zum Standort der Biographie in der Geographiegeschichte

9:00 RACK, Ursula: Tagebücher, Notizbücher, Schiffstagebücher, Korrespondenz als Grundlage für Biographien. Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Transkriptionsarbeiten

9:20 WENDLAND, Folkwart: Die Rolle von Briefwechseln für die Biographien von Geowissenschaftlern

- 9:40 STUMFOHL, Rotraud: Aufarbeitung von Biographien in Kärntner Quellen
- 9:55 THALHEIM, Klaus: Die mineralogische Sammlung von Richard Baldauf (1848-1931) und der archivalische Nachlass

*10:10 Kaffeepause*

Moderation: SCHELHAAS

- 10:30 CERNAJSEK, Tillfried: Die „Biographischen Materialien“ im Wissenschaftlichen Archiv der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt: eine wichtige Quelle zur Prosopographie österreichischer GeowissenschaftlerInnen und SammlerInnen
- 10:45 RICHTER, Sabine: „Braucht das einer noch?“ – Zur Sicherstellung, Sicherung und Erschließung von Nachlässen und sonstigen Beständen mit Bezug zur Geographie
- 11:00 ERB, Andreas: Nachlässe, Kommissionen, Amtspersonen – Möglichkeiten zur biographischen Recherche im Sächsischen Bergarchiv Freiberg
- 11:15 KIEBLING, Angela: Geowissenschaftliche Nachlässe in der Freiburger Universitätsbibliothek – Erschließung und Nutzung
- 11:30 SEIBOLD, Eugen u. SEIBOLD, Inge: Nachlässe: Erfahrungen aus dem Freiburger Geologenarchiv
- 11:45 SEIBOLD, Ilse: Die Fotosammlung im Freiburger Geologenarchiv
- 12:00 BROGIATO, Heinz Peter: Personalnachlässe im Archiv für Geographie des Leibniz-Instituts für Länderkunde, Leipzig
- 12:15 für Interessierte: Führung durch das Archiv für Geographie des Leibniz-Instituts für Länderkunde (Brogiato)

*Mittagspause bis 13:30*

Moderation: KÖLBL-EBERT

- 13:30 KOHRING, Rolf u. KREFT, Gerald: „Tilly Edinger – Leben und Werk einer jüdischen Wissenschaftlerin“ Anmerkungen zur Entstehung einer interdisziplinären Biographie
- 13:50 LÜDECKE, Cornelia: „Sorgende Gattin und wissenschaftliche Helferin“ – Martha Haushofers unbekannter Anteil an der Entwicklung der Geopolitik
- 14:10 SCHWEIZER, Günther: Marie Pauline Thorbecke geb. Berthold – Geographengattin, Künstlerin, Forschungsreisende, Schriftstellerin
- 14:30 MOHR, Barbara u. VOGT, Annette: Erfolgsgeschichten Berliner Geowissenschaftlerinnen – alles nur Ausnahmen?
- 14:50 WERNER, Petra: Ruhm als Inszenierung. Über den Erfolg von Humboldts „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“
- 15:10 KAEMMEL, Thomas: Probleme der Erinnerungskultur am Beispiel von Arthur Schoenflies, eines für die Mineralogie bedeutsamen Mathematikers und theoretischen Kristallographen

*15:30 Kaffeepause*

Moderation: GUNTAU

- 15:50 HUBMANN, Bernhard: Peters und Schwinner: zwei zu Unrecht wenig bekannte Grazer Erdwissenschaftler
- 16:10 WINKLER, Rose-Luise: Vladimir Vernadskij und die empirische Wissenschaftsforschung – Aspekte einer wissenschaftlichen Biographie
- 16:30 KÜHN, Peter: „Ich bin der Geologe von Altenburg!“ Ein Lebensbild des Heimatgeologen Rektor Ernst Kirste (1872-1955)
- 16:50 ONUZI, Kujtim: Dr. Ernst Nowack (09.10.1891-07.03.1946) – Vor 82 Jahren (1922) Gründer des Albanischen Geologischen Dienstes
- 17:10 SCHUBERT, Christian: Sozialgeschichtlich Relevantes in der Biographie Abraham Gottlob Werners
- 17:30 NAUMANN, Friedrich: Erfahrungen aus Expeditionen „Auf den Spuren Alexander von Humboldts“

*17:50 Schlussworte*

*Ende gegen 18:15 Uhr*

**Sonntag, 6. Juni 2004**

*Die Fußexkursion durch die Leipziger Innenstadt beginnt um 9:00 Uhr s.t. am Ostplatz. Das Ende ist für rund 13:00 Uhr geplant.*



## Personalnachlässe im Archiv für Geographie des Leibniz-Instituts für Länderkunde, Leipzig

Heinz Peter Brogiato (Leipzig)

Das „Archiv für Geographie“ wurde 1902 als eigene Abteilung im 1896 gegründeten „Museum für vergleichende Länderkunde“ in Leipzig als „Archiv für Forschungsreisende“ eingerichtet. Die Initiative zu diesem einzigen „geographischen“ Museum Deutschlands ging auf eine Schenkung des Geologen und Forschungsreisenden Moritz Alphons Stübel (1835-1904) zurück, der seine umfangreichen Sammlungen, die er von einem Südamerika-Aufenthalt in den Jahren 1868-1877 mitgebracht hatte, als Grundstock des neuen Museums der Stadt Leipzig übereignete. Im Verlaufe der Jahrzehnte vergrößerte sich der Sammlungsbestand durch Schenkung, zum Teil auch durch gezielten Ankauf von Nachlässen. Heute ist das Archiv als Teil der Geographischen Zentralbibliothek (ca. 200.000 Bände) das größte Facharchiv für die Geschichte der Geographie. Es beherbergt über 120 Nachlässe und Nachlasssplitter, darunter 14 körperschaftliche Aktenbestände.

Bei den Nachlassgebern handelt es sich in erster Linie um Hochschulgeographen und Forschungsreisende, Heimatforscher und Privatgelehrte. Viele von ihnen standen in einer beruflichen oder privaten Verbindung zu Leipzig bzw. Sachsen. Der Umfang der Nachlässe schwankt erheblich. Über die Hälfte nimmt einen Umfang von jeweils weniger als zwei Archivkästen Material ein; die „größten“ Nachlässe füllen 40-60 Archivkästen, wobei der einzelne Kasten bis zu 1000 Einzelblatt enthält. Die Erschließung erfolgt über traditionelle, gedruckte Findbücher, die älteren Nachlässe sind darüber hinaus durch einen Zettelkatalog bis auf die Ebene des Einzeldokuments erschlossen.

Bis auf wenige Dokumente stammen alle Archivalien aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Zu den international am stärksten nachgefragten Nachlässen zählen Friedrich Ratzel (1844-1904), Erich von Drygalski (1865-1949) und die Unterlagen der Ersten Deutschen Südpolarexpedition 1901 –1903 sowie Walter Christaller (1893-1969), von dem wir allerdings nur einen Teilnachlass besitzen. Seit den späten 1980er Jahren ist das Schriftgut des Archivs durch Übernahme umfangreicher Nachlässe (z. B. Gerhard Engelmann <1894-1987>, Johannes F. Gellert <1904-1994>, Wolfgang Hartke <1908-1997>, Edgar Lehmann <1905-1990>, Emil Meynen <1902-1994>, Ernst Neef <1908-1984> und Peter Schöller <1923-1988>) stark angewachsen. Wegen fehlendem Personal konnten noch nicht alle dieser Nachlässe erschlossen und endgelagert werden. Durch erfolgreiche Drittmittelinwerbung gelang es immerhin, in den zurückliegenden Jahren mehrere Nachlässe (Spitzenverbände der deutschen Geographie, W. Hartke, E. Lehmann) zu erschließen und durch Online-Findbücher im Internet zugänglich zu machen. Eine Besonderheit des Archivs für Geographie ist der umfangreiche Bildbestand (Fotografien, Ansichtskarten, Gemälde), den wir gesondert in einem Bildarchiv aufbewahren. Auch hier haben wir begonnen, neue Wege der Präsentation zu gehen und historische Fotografien in den Katalog unserer Bibliothek <[www.ifl-leipzig.de](http://www.ifl-leipzig.de)> einzubinden, um im Endergebnis eine kombinierte Literatur-Bild-Datenbank zu realisieren. Neben der Präsentation im Internet bemüht sich das Archiv, durch Vorträge, Tagungen, Publikationen (zuletzt über Joseph Partsch 2002 und Hans Meyer 2003) und Ausstellungen eine breite Öffentlichkeit auf seine Bestände aufmerksam zu machen.

Anschrift des Archivs:  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
Schongauerstr. 9  
04329 Leipzig  
E-Mail: H\_Brogiate@ifl-leipzig.de

---

## Die „Biographischen Materialien“ im Wissenschaftlichen Archiv der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt: eine wichtige Quelle zur Prosopographie österreichischer GeowissenschaftlerInnen und SammlerInnen

Tillfried Cernajsek (Wien)

Die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt ist die größte geowissenschaftliche Fachbibliothek Österreichs. Ihr Hauptbestand setzt sich wohl vorwiegend aus Büchern, Zeitschriftenbänden und Sonderdrucken zusammen, aber ihre Sondersammlungen machen den Wert und die Besonderheit dieser Bibliothek aus. Gegenwärtig besitzt die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt etwa 341.000 bibliothekarische Einheiten, davon 56.500 Bücher, 200.000 Zeitschriften- und Serienbände, 45.000 Kartenblätter, 9.000 Luftbilder, 14.000 Mikrofiches, 1.700 AV-Medien und 14.000 Archivpositionen (Stand 31.12.2003).

Die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt ist eine zentrale Dienstleistungseinheit der Geologischen Bundesanstalt, die Kernaufgaben eines Geologischen Dienstes wahrnimmt. So werden Anfragen aus Österreich und auch aus dem Ausland mit Hilfe der vorhandenen Bestände erledigt oder zur Bearbeitung an andere Dienststellen weiter geleitet.

Zu einer wichtigen Gruppe von Anfragen sind Themen aus der Geschichte der Erdwissenschaften und zu Personen (GeowissenschaftlerInnen und SammlerInnen), die in Österreich auf dem Gebiete der Erdwissenschaften tätig waren. Um all diesen Anfragen und deren Erledigungen gerecht zu werden, sammelt und dokumentiert die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt sämtliche geowissenschaftliche, einschließlich wissenschaftsgeschichtlicher und prosopographischer Literatur, schriftlichen und gedruckten Dokumente über Österreich. Die sogenannte „Österreich-Literatur“ wurde seit 1892 mit Unterbrechung von 1939 bis 1944 in den Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, ab 1978 in einer eigenen Publikationsreihe veröffentlicht.

Die Einrichtung eines Wissenschaftlichen Archivs der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt ergab sich aus der besonderen Situation dieser wissenschaftlichen Anstalt. Schon im Gründungsdekret für die Geologische Reichsanstalt [1849-1918] von 1849 und dann im österreichischen Forschungsorganisationsgesetz 1981 in den verschiedenen Fassungen einschließlich Anstaltsordnung für die Geologische Bundesanstalt ist die Einrichtung eines Archivs vorgesehen. Mangels entsprechender personeller Ausstattung haben die Fachabteilungen der Geologischen Bundesanstalt jeweils für ihren eigenen Fachbereich eigene Facharchive angelegt. In der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt wurde nach Einverleibung, Reorganisation und Beginn der Katalogisierung der Kartensammlung ein eigenes Wissen-

schaftliches Archiv 1978 eingerichtet (CERNAJSEK 2003). Dieses gliedert sich in folgende Bestandsgruppen:

- a) Geologische Manuskriptkarten in den verschiedensten Maßstäben
- b) Berichte aller Art: Forschungsberichte, Gutachten, Diplomarbeiten
- c) Feldberichte, Originalberichte einschließl. Feldaufnahmen (geologische Manuskriptkarten)
- d) Feldtagebücher
- e) **Biographische Materialien**
- f) Sammlungen: Nachlasssammlungen

Die Einrichtung einer eigenen Einheit „Biographische Materialien“ ergab sich aus den Reorganisationsmaßnahmen der Geologischen Bundesanstalt in 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Rein aus praktischen Gründen wurden kleine, meist wenig beachtete Sammlungen zusammengeführt. Eine bis dahin noch kleine Sammlung von Porträts, die gesondert in einem Winkel des Verlagsmagazin aufbewahrten Todesanzeigen und jene Personalakte verstorbener MitarbeiterInnen, welche die Stürme des 2. Weltkrieges überstanden hatten, bildeten zunächst den Grundbestand. Dieser ist in den letzten Jahren bis zu 15 Laufmetern angewachsen. Denn zu den genannten Materialien kamen nun auch andere Biographika dazu: Laudationes, Werkeverzeichnisse, Zeitungsausschnitte biographischen Inhaltes, Briefe, unveröffentlichte Lebensläufe u. a.. Da sich die Existenz dieser Spezialsammlung nicht nur im Haus herumgesprochen hat, hat sich der Bestand der „Biographischen Materialien“ stark erweitert.

Die Ordnung und Auffindbarkeit wurde möglichst einfach gestaltet. Für jede Person wurde eine Mappe angelegt, die alphabetisch in Stahlschränken aufbewahrt werden. Ihre weitere Erschließung erfolgt durch ein noch nicht öffentlich zugängliches „Biographisches Repertorium“ und teilweise auch durch die bibliographische Datei GEOLIT, die auch über die Homepage der Geologischen Bundesanstalt weltweit zur Verfügung steht.

Das in diesem Teil der Sondersammlung „Wissenschaftliches Archiv“ gesammelte Material stellt derzeit eine wertvolle Ausgangsbasis für die Erstellung von Arbeiten über Personen und Geschichte der Erdwissenschaften dar. So war die Erstellung von biographischen Einträgen von Geowissenschaftlerinnen im so genannten Österreichischen Frauenlexikon nur mit Hilfe des seit über 25 Jahren zusammengetragenen Materials möglich (KEINTZEL u. KOROTIN 2002). Aber auch für die Mitarbeit an nationalen und internationalen Nachschlagewerke erweist sich die Spezialsammlung „Biographische Materialien“ als ein sehr wertvolles Grundlagenmaterial. Zuletzt wird von diesem zur Konzeption von Laudationes, Biographien oder Nachrufen immer häufiger Gebrauch gemacht.

CERNAJSEK, T.: 25 Jahre Wissenschaftliches Archiv der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt – Eine wichtige Quelle für die Geschichte der Geowissenschaften in Österreich. – In: Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich, 4. Symposium (22.-25. Oktober 2003) Klagenfurt / hrsg. v. T. Cernajsek u. J. Seidl, Red. Chr. Hauser. – Ber. Geol. Bundesanst. 64, S. 21-22, Wien 2003.

KEINTZEL, Brigitta (Hrsg.); KOROTIN, Ilse (Hrsg.): Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich: Leben - Werk - Wirken /hrsg. v. Brigitta Keintzel & Ilse Korotin.- Wien u. a.. Böhlau-Verl., 2002.- 870 S.: Ill; 24 cm.- ISBN 3-205-99467-1

Anschrift des Archivs:  
Geologische Bundesanstalt  
FA Bibliothek & Verlag, Geodatenzentrale und Wiss. Archiv  
(Bibliotheksdirektor HR Dr. Tillfried Cernajsek)  
Neulinggasse 38 (derzeit Eingang Tongasse 10-12)  
Postfach 127  
A-1031 Wien  
E-Mail: tillfried.cernajsek@geolba.ac.at

---

## Nachlässe, Kommissionen, Amtspersonen – Möglichkeiten zur biographischen Recherche im Sächsischen Bergarchiv Freiberg

Andreas Erb (Freiberg)

Wie in allen sächsischen Staatsarchiven ist auch die Überlieferung des Sächsischen Bergarchivs Freiberg in erster Linie aus der Tätigkeit staatlicher Institutionen erwachsen und nicht auf Einzelpersönlichkeiten ausgerichtet. Dennoch bietet die Überlieferung des Bergarchivs Antworten für eine Vielzahl von möglichen prosopographischen und biographischen Fragestellungen. Grundlage bildet nicht nur die Aktenüberlieferung der Bergämter zu Personalfragen, die von reinen Personalakten über Mannschaftsbücher und Unterlagen der Knappschaftsversicherungen reichen.

Speziell für wissenschaftshistorische Ansätze kommen auch die Unterlagen von Forschungsinstituten wie dem VEB Geologische Forschung und Erkundung Freiberg, den bergmännischen Ausbildungseinrichtungen oder der Geognostischen Gang- und Landesuntersuchungskommission, der ersten unterirdischen Kartierung eines Territoriums, vom Ende des 18. Jahrhunderts in Frage. Von Bergrat Abraham Gottlob Werner geleitet, untersuchten namhafte sächsische Geologen wie August Wolfgang Freiherr von Herder, Johann Carl Freiesleben oder Carl Amandus Kühn, aber auch Friedrich von Hardenberg das Territorium des Kurfürstentums Sachsen auf seine Bodenschätze und deren ökonomische Verwertbarkeit.

Hinzu kommen die Personennachlässe. Sie weisen zum Teil weit über die „reine“ Wissenschaftsgeschichte hinaus; die Allianz von Bergbau und Politik im Zeichen der nationalsozialistischen Autarkiepolitik und Kriegswirtschaft kann an den Unterlagen des letzten sächsischen Berghauptmanns, Friedrich A. Wernicke, in vielen Details nachvollzogen werden. Der Rissnachlass des Markscheiders und Leiters der Falck'schen Kohlenwerke in Bockwa bei Zwickau, Heinrich Gotthelf Klötzer, ermöglicht durch die Vielzahl der mit überlieferten Skizzen Einblicke in die Werkstatt eines Markscheiders des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Dagegen lässt sich an den Unterlagen des noch lebenden Freiburger Markscheiders Wolfgang Jobst die enge Verbindung von praktischer geologischer Tätigkeit und deren historiographischer Aufarbeitung nachvollziehen.

Die kurze Vorstellung dieser Überlieferungen wird ergänzt durch einige Überlegungen zu möglichen Fragestellungen und praktische Hinweise zur Benutzung im Bergarchiv.

Anschrift des Archivs:  
Sächsisches Hauptstaatsarchiv  
Bergarchiv Freiberg  
Kirchgasse 11  
09599 Freiberg

---

## Die “Legende vom Geologen”: Muster biographischer (Selbst)Darstellungen von Geologen und ihre historischen Wurzeln

Bernhard Fritscher (München)

(Auto)Biographien wirken auf den ersten Blick – abhängig nicht zuletzt von der Kunst des jeweiligen Verfassers - “authentisch” und “unmittelbar“. Im besten Falle zeigen sie das Leben einer “erfolgreichen” Persönlichkeit als das Zusammenwirken historischer Zufälligkeiten, die dieses (“erfolgreiche”) Leben bestimmt haben. Das “Muster” der Lebensbeschreibung scheint das “Leben selbst” gewesen zu sein.

Ein Vergleich verschiedener Lebensbeschreibungen zeigt aber, dass auch (Auto)Biographien Mustern folgen. Dies können zum einen bestimmte literarische Muster sein (wie etwa das der angelsächsischen “Life and Letters”, oder die bis in die Moderne nachwirkende historische “vita”-Tradition), es können aber auch soziologische Muster sein. In ihrer klassischen Studie “Die Legende vom Künstler” haben 1934 die Soziologen Ernst Kris und Otto Kurz gezeigt, dass in den Künstlerbiographien von der frühen Neuzeit bis in die Moderne hinein bestimmte Vorstellungen über das “Werden der Künstlerpersönlichkeit”, über das “Verhältnis des Künstlers zur Gesellschaft” und andere soziologische Charakteristika des “Künstlerlebens” mehr oder weniger stereotyp wiederholt werden.

In dem Vortrag soll anhand ausgewählter Autobiographien von Geologen der Frage nachgegangen werden, wie weit sich auch dort bestimmte literarische und soziologische Muster als gestaltende Elemente der Lebensbeschreibungen nachweisen lassen.

---

## Zu biographischen Arbeiten über Leben und Werk von Geowissenschaftlern

Martin Guntau (Rostock)

Wie in der Historiographie anderer Disziplinen auch, nehmen Biographien und Lebenserinnerungen von Gelehrten auch in den geschichtlichen Darstellungen zu den Geowissenschaften einen erheblichen Platz ein. Die Aussagen zum WER, WAS, WANN und WO bilden bei den Beschreibungen des Lebensablaufs und den wissenschaftlichen Arbeiten der Persönlichkeiten verständlicherweise die unverzichtbare Grundlage. Biographische Bilder in diesem Rahmen mögen zur Würdigung einzelner Persönlichkeiten sogar als hinreichend empfunden werden. Um die Bedingungen und Wirkungen für die wissenschaftlichen Tätigkeiten von Gelehrten zu erfassen, geht es aber auch um das WARUM, WOFÜR und WODURCH ihrer Arbeit. Um die

Beantwortung dieser Fragen zu versuchen, werden neben der Analyse des Persönlichkeitsbildes des Gelehrten vor allem Untersuchungen der jeweiligen kognitiven Situation, des sozialen Umfeldes und der gesellschaftlichen Bedingungen für das Wirken des Wissenschaftlers hilfreich sein. So liegen die unterschiedlichen Ursachen für den Ruhm von A.G. Werner im 18. und von A. Wegener im 20. Jahrhunderts nicht allein darin begründet, WAS sie geleistet haben, sondern WOFÜR ihre Beiträge erbracht wurden und welche Wirkungen sie hatten.

Auch in den wissenschaftshistorischen Arbeiten der geologischen Disziplinen ändern sich im Verlauf der Zeit Interessen und Zielsetzungen. Überwiegend wurden bisher Biographien zu herausragenden Persönlichkeiten der Geowissenschaften vorgelegt, wodurch wichtige Erkenntnisse zur Geschichte dieser Disziplinen gewonnen werden konnten. Das wissenschaftliche Leben wird in den verschiedenen Disziplinen aber auch durch zahlreiche weitere Wissenschaftler getragen, die in der Wissenschaftsgeschichtsschreibung jedoch weniger Aufmerksamkeit fanden, aber ebenfalls eine Würdigung verdienen. Die verdienstvollen Veröffentlichungen von Heinz WIEFEL (1997) und Hans PRESCHER & Christel HEBIG (1998) zu Biographien von Geowissenschaftlern in Thüringen bzw. Sachsen zeigen dazu Wege.

Eine größere Aufmerksamkeit verdienen auch deutsche Geowissenschaftler, die sich im Ausland durch herausragende Leistungen einen Namen gemacht haben, in der Heimat aber kaum bekannt oder vergessen sind. So würdigt man in Portugal wegen seiner Arbeiten zur Geologie der Kanaren und Madeira Georg Hartung (1822-1891), und in Japan erinnert man an Franz Martin Hilgendorf (1839-1904), der als Paläontologe dort die Ideen von Charles Darwin bekannt gemacht hat. In der deutschen Literatur zur Geologiegeschichte wird von derartigen Leistungen unserer Landsleute kaum Kenntnis genommen.

Die Aufgaben der Biographik in den Geologischen Wissenschaften reichen auch in das aktuelle wissenschaftliche Leben hinein. Die früher üblichen Nachrufe nach dem Ableben von Kollegen (auch unter Würdigung ihrer wissenschaftlichen Leistungen) nehmen erkennbar ab. Es wäre an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, in welcher Form eine Kultur der Erinnerung entwickelt werden kann, die entsprechenden Möglichkeiten der Gegenwart angemessen ist.

---

## „Biography matters“ — Literatur- und Forschungsbericht zur Biographik in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Dirk Hänsgen (Leipzig)

Nachdem in den Geistes- und Sozialwissenschaften – zeitlich, fachlich und regional differenziert – die Rezeption von „linguistic“, „cultural“, „pictorial/iconographic“ und „spatial turn“ zu bedeutsamen theoretischen und methodologischen Neuorientierungen und Positionsbestimmungen geführt hat, scheint sich (folgerichtig?) mit einem gesteigerten Interesse an biographischer Theorie und Methodik und in Abgrenzung zu einer konservativ-narrativen Biographik, ein „biographical turn“ als neuer epistemologischer Wendepunkt zu den anderen Umbrüchen hinzuzugesellen.

Anhand der Präsentation neuerer Publikationen zur Theorie und Methodik der Biographik sowie deren Rezeption, werden diese aktuelle Strömungen und Entwicklungen in der Biographieforschung porträtiert. Ergänzt wird dieser Überblick durch die Dokumentation zweier aktueller Tagungen bzw. Workshops, die diesen Trend aufgegriffen und thematisiert haben.

Ein häufiger Ansatzpunkt für die Beschäftigung mit der Biographie ist in der neueren geistes- und sozialwissenschaftlichen Literatur die Auseinandersetzung mit der Kritik an der Wissenschaftlichkeit des Ansatzes, die in ihrer polemischsten Form von der Biographik als „Bastard der Geisteswissenschaften“ oder auch vom „akademischen Selbstmord“ spricht. Ernstgenommen wird der Vorwurf eines offensichtlichen Theorie-Desiderats beim Einsatz biographischer Arbeitsweisen. Hier setzen die betrachteten Autorinnen und Autoren auf der Basis interdisziplinäre Verknüpfungen und der daraus resultierenden neuen Theoriezugänge an, um diesem berechtigten Vorwurf zu begegnen. Einige jüngere Historiker und Literaturwissenschaftler (ETZEMÜLLER 2003, KLEIN 2002) versuchen die theoretischen Entwürfe von Ludwik Fleck (Denkstil, Denkkollektiv), Michel Foucault (Diskurs) und Pierre Bourdieu (Praxis, Habitus) für das biographische Arbeiten zu erschließen und dem Genre Biographie damit neue Qualitäten zu geben. Dies scheint konzeptionell gelungen zu sein, es fehlt bisher jedoch offensichtlich an praktischen Erprobungen dieses neuen Zugangs zur Biographik. Weitere Anstöße – besonders im Hinblick auf das Genre der Autobiographie – ergeben sich in der neueren Literatur zur Erinnerungsforschung durch die gelungene interdisziplinäre Verknüpfung von neurowissenschaftlicher, entwicklungs- und sozialpsychologischer Gedächtnisforschung mit der sozial- und kulturwissenschaftlichen Biographieforschung sowie der Oral History (WELZER 2002).

Diese Entwicklungen finden ihren Niederschlag auch in einigen jüngeren Tagungen, die bemüht sind, in Präsentation und Diskussion die theoretisch-methodischen Beiträge mit den konkreten biographischen Studien und Projekten in Verbindung zu bringen, um Theorie und Praxis wechselseitig auf den Prüfstand zu stellen. Bei diesen Veranstaltungen wurde generell hinterfragt, ob die Fachdebatten der jüngeren Vergangenheit tatsächlich zur Etablierung neuer methodischer Ansätze und innovativer theoretischer Standards geführt haben bzw. führen werden oder aber die günstige Konstellation nur dazu ausgenutzt wird, um hinter die biographische Forschung der letzten Jahrzehnte zurückfallen zu können und damit eine unreflektierte, konservativ-narrative Biographik wiederzubeleben (KLEINSORGE 2003, LÄSSIG 2004).

BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History 1988-2002. Gesamtinhaltsverzeichnis. Online im Internet unter: FernUniversität in Hagen, Institut für Geschichte und Biographie: [http://www.fernuni-hagen.de/INST\\_GESCHUBIOG/](http://www.fernuni-hagen.de/INST_GESCHUBIOG/)

BÖDEKER, Hans (Hrsg.) (2003): Biographie schreiben. Göttingen: Wallstein-Verlag (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft. Bd. 18)

ETZEMÜLLER, Thomas (2003): Die Form "Biographie" als Modus der Geschichtsschreibung. Überlegungen zum Thema Biographie und Nationalsozialismus. In: Ruck, Michael u. Karl Heinrich Pohl (Hrsg.): Regionen im Nationalsozialismus. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte (= Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte: IZRG-Schriftenreihe. Bd. 10), S. 71-90

FUCHS-HEINRITZ, Werner (2000): Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag (= Hagener Studentexte zur Soziologie. Bd. 5)

HÄHNER, Olaf (1998): Historische Biographik. Die Entwicklung einer geschichtswissenschaftlichen Darstellungsform von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M. u.a.: Verlag Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Bd. 829)

- JÜTTEMANN, Gerd u. Hans THOMAE (Hrsg.) (1999): Biographische Methoden in den Humanwissenschaften. Unveränderter Nachdruck. Weinheim, Basel: Beltz (= Beltz-Taschenbuch 43)
- KLEIN, Christian (Hrsg.) (2002): Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler
- KLEINSORGE, Toralf (2003): [Tagungsbericht:] Person und Geschichte im 20. Jahrhundert: Perspektiven und Möglichkeiten zeithistorischer Biographik. Online im Internet unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=304>
- LÄSSIG, Simone (2004): Konferenz: Toward a biographical turn? Biography in Modern Historiography – Modern Historiography in Biography. Online im Internet unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=2582>
- SCHASER, Angelika (Hrsg.) (2003): Erinnerungskartelle. Zur Konstruktion von Autobiographien nach 1945. Bochum: Verlag Dr. Dieter Winkler (= Herausforderungen. Bd. 14)
- WELZER, Harald (2002): Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München: C.H. Beck Verlag
- 

## Autobiographien – Gratwanderungen zwischen Paradoxien

Gottfried Hofbauer (Erlangen)

Eine Autobiographie drängt den wissenschaftlichen Autor, sich in seinem Verhältnis zu sich selbst (als "Nichtwissenschaftler" bzw. "Mensch"), zum Objektbereich wie auch zur Scientific Community und der Öffentlichkeit mehr oder weniger deutlich zu positionieren. Bruno von Freybergs (1894-1981) autobiographische Schrift "Im Banne der Erdgeschichte" (1977) ist ein guter Ausgangspunkt für die Diskussion der Schwierigkeiten, die mit einer solchen Standortbestimmung einhergehen. Während Künstler im allgemeinen eine Abneigung haben, ihre Werke selbst zu interpretieren, reicht es Wissenschaftlern oft nicht, diese für sich sprechen zu lassen. Ein Rückblick auf Werk und Wirkungsgeschichte war oft ein wesentlicher Bestandteil von wissenschaftlichen Autobiographien. Die Bescheidenheit, die man auf der einen Seite als Erkenntnissubjekt propagierte, wurde auf der anderen Seite von der Einschätzung begleitet, das das Getane Erinnerung oder gar Würdigung verdient (mit der schriftlichen Niederlegung wurde dabei auch noch Priorität gegenüber allen etwaig nachfolgenden Biographen markiert). Es wurden Zweifel an der Beständigkeit der geologischen Theorien artikuliert, aber zugleich war es möglich zu glauben, man hätte – gleichsam als Hohepriester – eine privilegierte Einsicht in das Wesen der Erdgeschichte (und vielleicht auch der Geschichte ...). Angesichts Ungereimtheiten wie dieser muss sich der Leser einer Autobiographie am Ende seinen Reim meist doch selbst machen; in dieser Aufgabe steckt aber der besondere Gewinn, den man für die Geschichte des Faches wie seiner Vertreter ziehen kann.

---

## Peters und Schwinner: zwei zu Unrecht wenig bekannte Grazer Erdwissenschaftler

Bernhard Hubmann (Graz)

Carl Ferdinand Peters (1825-1881) entstammt dem altösterreichischen, liberalen Bildungsbürgermilieu. Die verwandtschaftliche Verflechtung mit berühmten Ärzten und „Geognosten“ war bestimmend für seinen eigenen Bildungsweg: Großvater Franz Ambros Reuss und Onkel August Emanuel Reuss prägten nicht nur seinen Werdegang, sondern stellten ihn – aus heutiger Rezeption – in ihre Schatten.

Dennoch: Nicht nur die Vielseitigkeit der Forscherpersönlichkeit per se ist bemerkenswert, sondern auch seine Leistungen auf kontemporär innovativen Gebieten, wie der mikroskopischen Untersuchungen an Knochendünnschliffen von Vertebraten und der mikroskopischen Karbonatgesteinsuntersuchungen. Letztere führten dazu, dass Peters wohl als einer der Begründer der Karbonatmikrofazies angesehen werden muss.

Dass Peters – auch zeitlebens – nicht in die vorderste Front der „Top-Geologen“ gereicht wurde, liegt zum einen an seiner früh eingetretenen Invalidität: man stelle sich einen gelähmten Geologen vor! Zum anderen betrat Peters mit einigen Untersuchungsansätzen neue Pfade, die erst 100 Jahre später zu routinemäßigen Standardmethoden wurden. Diesen innovativen Aspekten wurde in den Nachrufen nicht oder nur untergeordnet in der Beurteilung der wissenschaftlichen Persönlichkeit Rechnung getragen.

Ein ähnliches Schicksal erlebte Robert Gangolf Schwinner (1878-1953), der ebenfalls am Grazer Institut für Geologie und Paläontologie arbeitete. Schwinner war während seiner Schulzeit Vorzugsschüler, alle Anzeichen deuteten auf einen jungen Mann hin, der schnell im Berufsleben „Karriere“ machen wird. Es kam aber anders. Schwinner mag als „Spätberufener“ gelten: erst als 41jähriger erhielt er an der Grazer Universität eine Assistentenstelle, mit 50 wurde er zum a. o. Professor ernannt, musste aber seinen Verpflichtungen als Assistent bis zum 62. Lebensjahr nachgehen. Nicht zum Olymp des Ordinarius aufgestiegen (wegen parteipolitischer Schranken?) und zum „Einzelkämpfer“ verurteilt, blieb ihm auch die wissenschaftliche Anerkennung weitgehend versagt. Zudem kommt, dass seine Arbeiten, in deutscher Sprache publiziert, nicht von amerikanischen Kollegen reflektiert wurden.

Dennoch: Aus heutiger Perspektive liegt die wissenschaftliche Bedeutung Schwingers in der geophysikalischen Auseinandersetzung gebirgsbildender Prozesse. Mit seinen Überlegungen gilt er als einer jener, der die Kontinentalverschiebungstheorie weiterentwickelte und somit Konzepte für die „moderne“ Plattentektonik lieferte. Bereits in den Jahren 1915 und 1920 artikuliert er die Idee langsamer Konvektionsströmungen innerhalb einer „Tektonosphäre“. Seinen Vorstellungen zufolge sollten Krustenplatten auf den Rücken dieser Konvektionsströmungen transportiert werden können.

---

## Der Aufbau einer Porträt Datenbank österreichischer ErdwissenschaftlerInnen und SammlerInnen (Poster)

Bernhard Hubmann (Graz), Tillfried Cernajsek (Wien) und Johannes Seidl (Wien)

Am Anfang jeglicher wissenschaftshistorischer Arbeit steht unabdingbar die Suche nach Quellen. Das gleiche gilt für die Ausrichtung von Ausstellungen zu einem wissenschaftshistorischem Thema, wo auch jene Personen dargestellt werden sollen, die an der Entwicklung der Erdwissenschaften beteiligt waren. Von verschiedener Seite wurde versucht, die Geologiegeschichte zu periodisieren. Folgt man diesen Vorstellungen wie sie von Zittel, Tollmann und anderen unternommen wurden, dann stehen wenige Persönlichkeiten während der zarten Anfänge einer Pionier-Epoche des 17. und 18. Jahrhunderts einer ungleich größeren Anzahl an Personen und erstaunlichen Leistungen des 19. Jahrhunderts gegenüber. Dabei darf nicht vergessen werden, dass bis zur ersten Hälfte des 19. Jh. Geologen Autodidakten waren. Denn erst mit deutlicher zeitlicher Verspätung gegenüber der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (17. Mai 1847) und der Geologischen Reichsanstalt (15. November 1849) fallen die Gründungen universitärer Lehrkanzeln für Geologie in Österreich erst in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts: am 15. Oktober 1862 wurde das Geologische Institut an der Wiener Universität (am 20. November 1873) eingerichtet, dessen erster Institutsvorstand Eduard Suess (1831-1914) war und dessen 90. Todestag die österreichische geowissenschaftliche Öffentlichkeit mit einer Gedenkfeier am 26.4.2004 gedachte. Die Lehrkanzel für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Wien (Technische Universität) wurde schon 1860 mit Ferdinand von Hochstetter ins Leben gerufen. Das Paläontologische Institut der Universität Wien wurde mit dem 28. Februar 1864, die "Mineralogisch-geologische" Lehrkanzel in Graz und am 23. April 1867 die Lehrkanzel für Mineralogie und Geognosie in Innsbruck, das geologische Institut an der Montanistischen Hochschule Leoben (Montanuniversität Leoben) 1881, die Lehrkanzel für Geologie und Geognosie der Hochschule für Bodenkultur in Wien (Universität für Bodenkultur) 1893, errichtet. Die Technische Universität Graz entwickelte sich aus dem 1811 gegründeten Joanneum. An der seit 1864 hochschulmäßig organisierten "Steiermärkische landschaftlichen Hochschule" war es Johann Rumpf, der ab 1875 Mineralogie und Geologie sowie Baumaterialienlehre las. Die geowissenschaftlichen Institute der Universität Salzburg bzw. das, was durch die neuen Universitätsreformen übrig geblieben ist, bestehen erst seit 1967.

Die meisten der zuerst berufenen Professoren "erlernten" ihr Fach an der Geologischen Reichsanstalt, die nicht ohne Grund als "*Pflanzstätte österreichischer Geologen*" gesehen wurde. Eine wesentliche Rolle spielten auch die geowissenschaftlichen Mitarbeiter der österreichischen Museen, deren Wirken in der Entwicklung der Erdwissenschaften einen nicht unterschätzbaren Anteil darstellen. Vertreter dieser Epoche waren im Sinne der Erdwissenschaften universell gebildet; Forschung und Lehre deckten das gesamte Spektrum des damaligen Wissens ab. Mit der Gründung und Etablierung erdwissenschaftlicher Organisationen kam es in der Wissenschaftsentwicklung auf Grund rapiden Wissenszuwachses zur Aufspaltung in einzelne Disziplinen. Diese Entwicklung, zurückgehend auf die Tatsache, dass einmal gewonnene Erkenntnisse nicht nochmals erforscht werden müssen, führte nach der inneren Logik der Wissenschaftsgeschichte zur "*Forschungsära neuer Dimensionen*" (Tollmann) in

der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: kleinere Sphären (Mikro-, Nano-Dimensionen) und globale Betrachtungen, neue Geräte und Technologien finden Eingang in eine Wissenschaft deren Fachbereiche nahezu unüberschaubare Teilbereiche aufweist. Aber auch wertvolle Ergebnisse aus dem Bergbau und der Industrie und die in ihnen tätig gewesenen Personen dürfen nicht übersehen werden.

Hinter dieser relativ kurzen Entwicklung innerhalb der Geologie als Wissenschaft in Österreich stehen eine Anzahl an Persönlichkeiten, deren Porträts in einer Bilddatenbank als gemeinsames Unternehmen aller einschlägigen Institute erfasst werden sollen. Es wird von den Vortragenden als gemeinsames Ziel angesehen, die schon in früheren Jahren angeregten Unternehmungen zur biographischen Dokumentation von österreichischen ErdwissenschaftlerInnen und SammlerInnen endlich in Gang zu bringen. Dazu ist ein unentbehrliches Werkzeug einer zentralen Erfassung aller Quellen und die Errichtung einer gemeinsamen Datenbank notwendig. In dieser sollen die Standorte aller Nachlassmaterialien einschließlich Porträts erfasst werden. An Österreichs Universitäten, Bundes-, Landes- und Gemeindemuseen teilweise auch Privatmuseen liegen unzählige bisher unbekanntes Materialien von Erdwissenschaftlern, die über eine Fragebogenaktion erfasst werden sollen.

Ein Ergebnis bisheriger Bemühungen ist die Vorstellung eines Posters mit etwa 200 Porträts von ErdwissenschaftlerInnen, das aus Quellen verschiedener österreichischer Standorte zusammengestellt wurde.

---

## Probleme der Erinnerungskultur am Beispiel von Arthur Schoenflies, eines für die Mineralogie bedeutsamen Mathematikers und theoretischen Kristallographen

Thomas Kaemmel (Berlin)

Biographik ist Teil der Kulturgeschichte. Jahrelange Beschäftigung u. a. mit der Vita des Wissenschaftlers Arthur Schoenflies (1853-1928) zeigte dem Autor, die wissenschaftliche Biographik zielt auf die möglichst vollständige Erfassung und rekonstruierende Darstellung des Wesentlichen und Charakteristischen der Biographierten und deren Gedenken.

Das gilt zunächst für die biographierte Person selbst, ihr Leben, ihre Lebensumstände, ihre Nationalität, ihre Auffassungen und Überzeugungen, ihre soziale Position und sozialen Kontakte. Ferner sind ihre Familie, deren Herkunft und Genealogie einschließlich der Nachfahren zu beachten. Und dies gilt ebenso für die Lebensleistungen dieser Person, der Genese ihrer Leistungen und die Entfaltung deren Wirkung. Schließlich sind Rezeption der Person und ihrer Leistungen durch die Zeitgenossen und der Späteren und damit ihr Ranking im Laufe der Geschichte einzubeziehen. Das Verhältnis des Biographen zum Biographierten ist von Bedeutung wie sich am besonderen Charakter von Autobiographien zeigt.

Folgende Besonderheiten der Biographie von Arthur Schoenflies ließen spezielle Probleme erkennen, darunter auch solche aus geowissenschaftlicher Sicht:

1. Schoenflies hat auf zwei Gebieten hervorragende Ergebnisse erarbeitet, auf dem Gebiet der Mathematik und dem der Kristallographie/Mineralogie.

2. Schoenflies war kein Geowissenschaftler.
3. Die von ihm erzielte für Mineralogie und Kristallographie bedeutsame Leistung wurde zur gleichen Zeit auch von dem adligen russischen Geowissenschaftler Jevgraf von Fedorow (Fjodorow) erbracht.
4. Schoenflies war Angehöriger der jüdischen Minderheit in Deutschland.
5. Erst nach der bahnbrechenden Entdeckung von Laue u. a. 1912 für die Materialwissenschaften gewann seine Leistung, die Ableitung der 230 Raumgruppen von Kristallsymmetrien und der Punktgruppen von Symmetrien praktische Bedeutung in Kristallographie und Mineralogie sowie in Physik und Chemie der Moleküle.
6. Der wissenschaftliche Nachlass von Schoenflies wurde wohl durch Kriegseinwirkung vernichtet.
7. Der Autor ist Nachfahre von Arthur Schoenflies und seiner Frau Emma. Er hat Geologie und im Nebenfach Mineralogie an der Humboldt-Universität Berlin studiert.

Zu den Problemen:

Mathematiker einerseits und Kristallographen und Mineralogen andererseits haben zu einem Gelehrten wie Schoenflies und seinen Leistungen einen entsprechend ihrer fachlichen Spezifik sehr unterschiedlichen Blick. Dies äußert sich sowohl in der Prioritätensetzung als auch im Ranking. Die Darstellung in nationalen allgemeinen Enzyklopädien und Fachlexika ist hier aufschlussreich.

Da Schoenflies kein Geowissenschaftler war, wird er zunächst nicht Gegenstand der Erinnerungskultur in den Geowissenschaften. Dies zeigt sich bei dem Vergleich der Erinnerung an Schoenflies und an Fedorow. Eine Biographie von Schoenflies aus vorrangig geowissenschaftlicher Sicht hat so der Bedeutung der Leistung Schoenflies für die Geowissenschaften und seinen Beziehungen zu Geowissenschaftlern besonderes Augenmerk zu widmen. Der Beitrag von Schoenflies ist außer für die Kristallographie besonders für die spezielle Mineralogie von herausragender Bedeutung, da beinahe jede Mineralart durch ihren Chemismus (chemische Formel) und eine der von Schoenflies abgeleiteten Raumgruppen eindeutig zu kennzeichnen ist. Dies berührt das Problem der Rolle des Artbegriffs in der Mineralogie und seiner Funktion.

Schoenflies hat sich unmittelbar nach der Laueschen Entdeckung 1912 noch einmal mit kristallographischen Problemen beschäftigt, vor allem der Raumgruppenbestimmung der von den Braggs in England erstmalig beschriebenen Kristallstrukturen.

In der deutschen, russischen und englischen Literatur wird die Leistung von Schoenflies und Fedorow unterschiedlich gewürdigt. Die Ursache liegt z. T. am unterschiedlichen Selbstverständnis beider Gelehrten, der „Zweigleisigkeit“ von Schoenflies Lebenswerk und wohl in der unterschiedlichen nationalen Identifikation russischer und deutscher Intellektueller, beweisbar ist letzteres allerdings nicht.

Der Einfluss der Zugehörigkeit von Schoenflies zur jüdischen Minderheit auf seine persönliche Entwicklung, auf die Erinnerungskultur nach 1933 und das Schicksal seiner Familie und seiner Nachfahren ist ein Kapitel, das zu speziellen Problemen führte, auch z. B. bei einigen Nachfahren von Schoenflies, die sich vor möglichem Antisemitismus schützen möchten. Die Rezeption von Schoenflies war nach seinem Tode einem mehrfachen Wandel unterworfen.

Als Nachfahre von Schoenflies konnte der Autor wertvolle schriftliche und mündliche Überlieferungen zu Schoenflies, seiner Familie, seinen Vorfahren und Nachfahren erschließen, die zugängliche Quellen aus der Literatur und Archiven ergänzen. Interpretation, Verknüpfung und Bewertung der lückenhaften Quellen enthalten subjektive Momente. Interessen anderer Nachfahren sind zu beachten.

Da der Autor Geowissenschaftler und kein Mathematiker und kein Kristallograph ist, ist ihm ein Verständnis der Leistungen von Schoenflies nur oder immerhin eingeschränkt möglich.

Ähnliches gilt für die Erreichbarkeit der Bedarfsträger einer Schoenfliesbiographie.

---

## Geowissenschaftliche Nachlässe in der Freiburger Universitätsbibliothek – Erschließung und Nutzung

Angela Kießling (Freiberg)

*„... So, wie es als Ehre verstanden wird, wissenschaftliche Nachlässe der Bibliothek der Bergakademie Freiberg zu übereignen, so betrachtet es die Bibliothek der Alma mater Freibergensis als ehrenvolle Verpflichtung, Nachlässe zu bewahren, zu erschließen und als Zeugnisse des kulturellen Erbes der Forschung zugänglich zu machen...“*

Eine Maxime, die Dr. Peter Schmidt (1939-1999) als Kustos des Wissenschaftlichen Altbestandes vor Augen hatte, als er an Nachlässen zusammentrug, was immer ihm möglich war. Heute umfasst der Bestand mehr als 160 wissenschaftliche Nachlässe aus vier Jahrhunderten und ist zu einer unentbehrlichen Quelle unikalen Informationsmaterials geworden. Das gilt nicht nur für die Wissenschaftsgeschichte – im Falle der UB der Bergakademie im wesentlichen der Montan- und Geowissenschaften – sondern, da man die Entwicklung einer Wissenschaft nur im Kontext mit den jeweiligen politischen Verhältnissen analysieren kann, eben auch für die Kultur- und Zeitgeschichte einer Region bzw. eines Landes.

Ausgangspunkt für kontinuierliches Sammeln (u. a. von Nachlässen) an der UB der Bergakademie Freiberg war ein Beschluss des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom März 1971, der den Einsatz von Kustoden festlegte. Eine weitere wesentliche Grundlage zur Erschließung und Bereitstellung von Nachlässen wurde jedoch erst 1997 mit der Erarbeitung der Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA) geschaffen. Impuls dazu waren die unzähligen innovativen Informationstechnologien, die kontinuierlich neue Möglichkeiten zu effizienterer Erschließung und Bereitstellung von Informationen boten, aber auch in zunehmendem Umfang eine Normierung von Daten erforderten.

Seit Beginn dieses Jahres erfolgt an der UB der TU Bergakademie/Wiss. Altbestand im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Erschließung neuzeitlicher Nachlässe“ die formale Erfassung aller Nachlässe und die Tiefenerschließung für drei ausgewählte Nachlassbestände (Abraham Gottlob Werner; Carl Hermann Müller und Erich Rammler). Bei der einheitlichen Erschließung der Bestände soll einerseits dem unikalen Charakter der Materialien und andererseits dem heterogenen Kontext ihrer Aufbewahrung in den verschiedenen Bereichen der Bibliothek Rechnung getragen werden. Mit einer inzwischen nutzbaren Konkordanz von

RNA und Dublin-Core-Code wird eine Weiterentwicklung der Metadaten und deren konsequente Anpassung an international gebräuchliche Daten berücksichtigt und damit die Nutzung bereits erfasster Nachlassinformationen über Suchmaschinen verbessert. Bis zum Jahresende sollen alle Nachlässe mit biographischen Angaben zum Nach- bzw. Vorlasser und einer kurzen Inhaltsübersicht über die Homepage der UB und über das Nachlasserfassungsprogramm „Kalliope“ recherchierbar sein. In einer weiteren Ausbaustufe ist angedacht, dass auch nicht-autographische Materialien (z. B. Fotos, Sachgegenstände u. a.) erfasst und digital bereit gestellt werden sollen. Den Anlass, nicht-autographische Materialien in die Erfassung einzubeziehen, bietet der Umstand, dass Bildmaterialien wichtige Teilbestände innerhalb von Nachlässen bilden.

Wir hoffen, mit der Erschließung der Nachlassinhalte unter Berücksichtigung einer vereinheitlichten Datenerfassung den Nutzern künftig auch den Teil von Informationen zur Verfügung stellen zu können, der in nicht gedruckter Form in Bibliotheken und Archiven bisher im Verborgenen schlummerte.

Anschrift des Archivs:  
Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“  
Agricolastr. 10  
09599 Freiberg/Sachsen  
E-Mail: Angela.Kiessling@ub.tu-freiberg.de

---

## Vergangenheit als Gegenwart: „Autobiographische“ Elemente (Ego-Dokumente) in Vorworten von Publikationen – am Beispiel von Belsazar Hacquets (1739/40-1815) Werken

Marianne Klemun (Wien)

Für Autobiographien – für Zeugnisse, in denen ein Mensch Auskunft über sich selbst gibt – hat die Frühneuzeitforschung in den 1970-er Jahren den Begriff Ego-Dokumente eingeführt. Damit wurde ein sehr weiter Rahmen für eine heterogene Vielfalt von Textsorten gesteckt, der bisher unberücksichtigte Quellenarten (wie u. a. Prozessakten etc.) bewusst in der autobiographischen Forschung neu positionierte. Ein Forschungstrend kam in Gang, der sich besonders für die Mentalitätsgeschichte als sehr ergiebig erwies. Der Publikationstyp Vorwort vermag zwar das mittlerweile immens erweiterte Spektrum des Gattungsbegriffes Ego-Texte noch um eine Variante zu bereichern, einen spektakulären Platz wird er hier dennoch nicht beanspruchen. Dies gilt allenfalls für wissenschaftsgeschichtlich motivierte Fragestellungen, für die Vorworte meines Erachtens aus mehreren Gründen besondere Relevanz bekommen, was exemplarisch vorgeführt, Thema dieses Vortrages sein soll.

Das große Interesse an der Autobiographie bestimmten in der historischen Forschung im Allgemeinen Fragen nach dem Selbstbewusstsein und der Konstitution des Selbst, und diese verbanden sich mit jenem um das Phänomen des Individualisierungsprozesses des Menschen. Die "Entdeckung des modernen Individuums" (VAN DÜLMEN 1997) schien für die Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert besonders charakteristisch zu sein. Dieses Konstrukt lebte und

lebt aber von normativen Personenvorgaben und Individualitätsentwürfen, die unter anderem eine quasi feststehende Grenze zwischen innen und außen einer Person ziehen. Andere Dimensionen wie jene der Praktiken werden außer Acht gelassen. Ebenfalls einer starren Prädisposition unterliegen die Selbstdarstellungen von Eliten wie den Wissenschaftlern. Aus solchen Sackgassen führen neue methodische Zugriffe, die autobiographische Texte als "kommunikatives Handeln" (JANCKE 2002) verstehen, heraus. Ego-Dokumente enthalten demnach nicht einfach nur Hinweise über den Lebensgang, über die Gefühle und über die Vorstellungen der Menschen, die in diesen Darstellungen nur indirekt repräsentiert sind und, akribisch herausgelöst, quasi seziiert werden müssen, sondern in diesen Texten äußern sich schreibende Akteure, die sich mittels ihrer Aktivität, der Reflexion, in sozialen und kommunikativen Beziehungen mittelbar positionieren. So banal es klingen mag, so muss dennoch der Perspektivenwechsel betont werden: Die biographische Vergangenheit ist nicht getrennt von jener Gegenwart, in der die Texte entstehen. Von dieser Warte aus, nämlich dem Jetzt des sich äussernden Schreibers sollten - so Janckes Vorschlag - Autobiographien gelesen werden.

Für die Grundkonstellation Vergangenheit als Gegenwart bieten sich Vorworte in wissenschaftlichen Publikationen als besonders prädestinierte Quellentypen an, weil der Bezug vom Jetzt des sich mitteilenden Autors zu seiner Vergangenheit in doppelter kommunikativer Konsequenz die Rezeption der Publikation dimensioniert. Im Bezug zwischen seinem Werk und dem Vorspann vermittelt sich der Schreiber dem Leser mit seinen autobiographischen Andeutungen einerseits als lebendige konkret handelnde Person, und andererseits verweisen Selbstbezüge auf eine vom Autor vorgesehene Positionierung seiner inhaltlichen Ausführungen. Er stellt somit soziale und beglaubigende aktuelle Begründungen her.

Der Erdwissenschaftler Belsazar Hacquet hatte mit seinen Publikationen zum Bergbau Krains (Sloweniens), mit seinem Werk "Oryctographia oder Physikalische Erdbeschreibung des Erzherzogthums Krain, Istrien etc." (1784) und mit seinen Reisewerken über die südlichen und östlichen Alpen in der Formierungsphase der Erdwissenschaften bedeutende Beiträge geleistet. Wenn er in seinen Vorworten im Rückblick auf seine Lebensabschnitte, in denen er als Werkschirurg in Idrija (Slowenien) und als Professor in Laibach (Ljubljana, bis 1787) gewirkt hat, seinen Selbstbezug als aufklärerischen Kampf gegen "Unaufgeklärte" thematisiert und sich in Dichotomien zwischen aufgeklärtem und traditionellem Denken, zwischen Wissenschaft und Aberglauben, Rückständigkeit und Innovationen ergeht, so können diese Selbstreflexionen heute jedenfalls sicher nicht in Ihrer Aussagekraft nach den Kriterien von wahr und falsch, sondern als Strategien des kommunikativen Anknüpfens an einen Kreis von "Gleichgesinnten" verstanden werden. Der "reisende Naturforscher" Hacquet stellt sich in ein Netz von gesellschaftlichen Verweisen, wodurch sein erdwissenschaftliches Wirken eine aktuelle Aufwertung erfahren kann, da es in einen für das Gemeinwohl nützlich konnotierten und von aufklärerischen Diskursen bestimmten Rahmen verwiesen wird, obwohl die Beschäftigung mit der „Physik der Erde“ in einer sich erst formierenden bürgerlichen Öffentlichkeit keineswegs als gesellschaftlich relevantes Tun empfunden wird.

Richard van DÜLMEN (1997): Die Entdeckung des Individuums, 1500-1800 (=Europäische Geschichte), Frankfurt a. M.

Gabrielle JANCKE (2002): Autobiographie als soziale Praxis. Beziehungskonzepte in Selbstzeugnissen des 15. und 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Köln, Weimar, Wien, bes. S. 26.

## Gibt es eine "Wissenschaftsgeschichte in Lebensbildern"? Zum Standort der Biographie in der Geographiegeschichte

Franz Köhler (Gotha)

### Zusammenfassende Thesen

1. Die Biographie ist in der Wissenschaftsgeschichte unverzichtbar. Ist sie indes hinreichend?
2. Die Qualität der Biographien fällt recht unterschiedlich aus, vor allem ist die geschönte und geglättete Biographie ein Problem.
3. Wodurch unterscheiden sich die Biographien von August Petermann und Alexander Supan? Beide erfuhren die zu ihrer Zeit höchste Bildung, wenn auch bei einem mehr technisch-handwerklich, beim anderen mehr historisch. Andere Faktoren unterschieden das Wirken der beiden Chefredakteure von "Petermanns Mitteilungen" deutlich, zum einen im gesellschaftlichen Umfeld sowie im naturwissenschaftlichen Umfeld.
4. Wissenschaftsexterne und disziplinexterne Faktoren erschließen sich mit der konventionellen Biographie nur schwer. Zumindest konnte ich eine befriedigende Geographiegeschichte in Lebensbildern nicht ausmachen. Sie bleibt als Herausforderung stehen.

---

## „Tilly Edinger – Leben und Werk einer jüdischen Wissenschaftlerin“ Anmerkungen zur Entstehung einer interdisziplinären Biographie

Rolf Kohring (Berlin) und Gerald Kreft (Frankfurt am Main)

Tilly Edinger (1897-1967) war die Begründerin der modernen Paläoneurologie. Ihr Brückenschlag zwischen Neuroanatomie und Paläontologie beruhte auf einzigartigen familiären und lokalen Voraussetzungen. Das Millionenerbe ihrer sozialpolitisch aktiven Mutter befreite Tilly Edinger von Zwängen der Erwerbstätigkeit, ihr Vater führte sie an die von ihm begründete vergleichende Neurologie heran. In Frankfurt am Main waren die weltweit einzigartige Tiergehirnsammlung an Ludwig Edingers Neurologischem Institut sowie die Schätze des Senckenbergischen Naturhistorischen Museums, an dem Tilly Edinger seit ihrer Promotion („Über Nothosaurus“, 1921) als unbezahlte Sektionärin arbeitete, unentbehrlich zur Begründung der Paläoneurologie. Die mit Tilly Edingers Buch „Die fossilen Gehirne“ (1929) aufscheinende Perspektive einer Hochschulkarriere wurde durch Hitlers Machtergreifung zerstört. Gleichwohl konnte sie bis zum „Novemberpogrom“ 1938 als „Untergrund-Kurator“ am Senckenberg-Museum weiter arbeiten und emigrierte erst im Mai 1939; zunächst nach London, dann 1940 in die USA. In Cambridge/Mass. fand Tilly Edinger am Museum of Comparative Zoology eine zweite Heimat. Ihr Werk „Evolution of the Horse Brain“ (1948) gilt als Meilenstein der Paläontologie sowie als Baustein der modernen Evolutionstheorie. Bis zu ihrem Tod reiste sie fünfmal nach Europa, besuchte jedes Mal Frankfurt am Main und trug auch maßgeblich zur Reintegration deutscher Kollegen in die internationale Wissenschafts-

gemeinschaft bei. Tilly Edinger starb 1967 an den Folgen eines Verkehrsunfalls, der vermutlich auf ihre erblich bedingte Schwerhörigkeit zurückzuführen ist, die bereits während ihrer Jugendjahre einsetzte.

Der von uns kürzlich herausgegebene Sammelband zu Leben und Werk Tilly Edingers (KOHRING u. KREFT 2003) verdankt sich dem glücklichen Zusammentreffen mehrerer Momente: *zum einen*, dass sich 1997 zum Gedenken ihres 100. Geburtstages Vertreter verschiedener Disziplinen mit unterschiedlichen Fragestellungen trafen, die sich für Tilly Edinger interessierten. Aus deren jeweiligen Zugangsmöglichkeiten zu Archiven bzw. Kontakten zu Zeitzeugen erschloss sich *zweitens* eine ungeahnte gemeinsame Quellenbasis für spezifische Interpretationsansätze, die *drittens* in zahlreiche neue wissenschaftshistorische Einsichten mündeten; darunter a.) Grundlagen der Begründung der Paläoneurologie; b.) Divergenzen zwischen deutschen und US-amerikanischen Erzählstrukturen von Kontinuität und Diskontinuität in der Werkentwicklung Tilly Edingers c.) die Präsenz deutsch-jüdischer Akkulturation in ihrem Leben und Werk. Ganz entscheidend dürfte *schließlich* Tilly Edingers Schwerhörigkeit dazu beigetragen haben, dass sie in ihrem kommunikativen Drang einen sehr umfangreichen Briefwechsel produzierte, in dem wissenschaftliche und private Aspekte gleichermaßen enthalten sind. So konnte sie in dem genannten Sammelband nicht nur als bedeutende Wissenschaftlerin, sondern als faszinierende Persönlichkeit ausführlich zu Wort kommen.

KOHRING, R. und KREFT, G. (Hrsg.) (2003): Tilly Edinger - Leben und Werk einer jüdischen Wissenschaftlerin (Senckenberg-Buch 76), Stuttgart: Schweizerbart (640 Seiten, 95 Abbildungen).

---

## Biographie einer Biographie – Die denkwürdige posthume Karriere der Martine de Bertereau

Martina Kölbl-Ebert (Eichstätt)

Als Martine de Bertereau den Alchemisten und Bergbauingenieur Jean du Chastelet, Baron de Beausoleil, heiratete, hatte sie sich bereits “seit langem mit der Kunst des Bergbaus beschäftigt, die in ihrer Familie erbliche Tradition war“. Zwischen 1610 und 1626 besuchte das Paar Erzbergwerke in ganz Europa und wahrscheinlich auch in Peru. In Frankreich beauftragte man sie mit der Prospektion nach neuen Mineralvorkommen und mit der Beratung bereits etablierter Bergwerksbetriebe (GOBET 1779).

Madame de Beausoleil schrieb zwei Abhandlungen über Bergbau, publiziert in den Jahren 1632 bzw. 1640, die sie an den französischen König und an Kardinal Richelieu richtete. Diese kurzen Abhandlungen bieten interessante Einblicke in die praktische Arbeit französischer Berg- und Hüttenleute während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Im Jahr 1642 wurden die Beausoleils unter dem Vorwand verhaftet, sie hätten die verbotenen okkulten Künste praktiziert. Jean du Chastelet starb 1645 in der Bastille; Martine de Bertereau und eine ihrer Töchter jedoch wurden im Gefängnis von Vincennes inhaftiert, wo sie aus der historischen Überlieferung verschwanden (vgl. zwei Briefe des Abbé de Saint-Cyran, zitiert in FIGUIER 1860).

Bis auf den heutigen Tag fristen die Beausoleils ein papierenes Nachleben in Lexika, Bibliographien und anderen Nachschlagewerken und gestatten so eine Fallstudie über die Moden der Geschichtsschreibung. Im Laufe von 350 Jahren der Rezeptionsgeschichte wandelte sich insbesondere Martine de Bertereaus Biographie teilweise bis zur Unkenntlichkeit. Mal galt sie als Hochstaplerin und Scharlatan, mal als feministische Heldin, mal als aufgeklärte Prophetin des industriellen Zeitalters (KÖLBL-EBERT 2003).

Die Fallgeschichte macht deutlich, wie sehr ein Rückgriff auf originale Quellen und eine historisch-kritische Betrachtungsweise von Primär- und Sekundärliteratur unumgänglich für das historische Arbeiten sind.

FIGUIER, L. (1860): *Histoire du Merveilleux dans les temps modernes.*- 2<sup>nd</sup> edn., vol. 2, Paris: Hachette.

GOBET (1779): *Les Anciens Minéralogistes du Royaume de France ; avec des Notes.*- vol. 1, Paris.

KÖLBL-EBERT, M. (2003): *Life, Work and Historical Reception of Alchemist and Mining Engineer Martine de Bertereau († ca. 1643).*- Proceedings of the 26<sup>th</sup> Symposium of the International Commission on the History of Geological Sciences "INHIGEO Meeting - Portugal 2001 -Geological Resources and History"; Aveiro and Lisbon, Portugal, 24<sup>th</sup>, June – 1<sup>st</sup>, July/2001: 235-250. Published by the Centro de História e Filosofia da Ciência e da Técnica – Universidade de Aveiro, Portugal; Manuel Serrano Pinto (Ed.); 440 pp.

---

## „Ich bin der Geologe von Altenburg!“ Ein Lebensbild des Heimatgeologen Rektor Ernst Kirste (1872-1955)

Peter Kühn (Berlin)

Der Lehrer und Heimatgeologe Rektor Kirste war im Altenburger Land eine der bekanntesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens seiner Zeit. Als Pädagoge hat er mehrere Generationen seiner Schüler geprägt; als Naturwissenschaftler hat er wesentliche Beiträge zur Heimatkunde, zur Meteorologie und Geologie von Ostthüringen geleistet. Als Kustos und langjähriger Direktor des Naturkundlichen Museums MAURITIANUM in Altenburg hat Kirste mit den Veröffentlichungen des Museums Altenburg in aller Welt bekannt gemacht. Als Stadtverordneter (CDU-Fraktion) hat er 1945 als Alterspräsident das Altenburger Stadtparlament wieder eröffnet. Im hohen Alter noch immer aktiv als Lehrer tätig, wurde Rektor Kirste zu seinem 80. Geburtstag als „Verdienter Lehrer des Volkes“ ausgezeichnet.

Im Beitrag werden die geologischen Beiträge von Kirste in ihrer Bedeutung für Ostthüringen gewürdigt.

---

## „Sorgende Gattin und wissenschaftliche Helferin“ – Martha Haushofers unbekannter Anteil an der Entwicklung der Geopolitik

Cornelia Lüdecke (München)

In Karl Haushofers (1869-1946) Biographie von JACOBSEN (1979) wird der Einfluss seiner Frau Martha, geb. Mayer-Doss (1877-1946), im Zusammenhang mit dem Beginn neuer Lebensabschnitte zwar erwähnt, aber nicht im Bezug auf die Entwicklung der Geopolitik in

Deutschland. Jacobsen beschreibt, dass Marthas Drang ins Ferne zur gemeinsamen Reise nach Japan (1908-1910) geführt hatte, während der Karl ein Jahr lang als militärischer Beobachter eines Feldartillerieregiments bei Kyoto abkommandiert war. Als Karl an Tuberkulose erkrankte und sich zwei Jahre lang erholen musste, half ihm Martha, ein Buch über seine Japanerfahrungen zu schreiben (Dai Nihon 1913). Anschließend überredete Martha ihren Mann erfolgreich, im Geographischen Institut der Münchener Universität bei Erich von Drygalski (1865-1949) mit einer Arbeit über Japan zu promovieren. Dass er sich auch auf Drängen seiner Frau 1919 bei Drygalski habilitierte, verschweigt Jacobsen, obwohl ihm das dahingehende Material zur Verfügung gestanden hat. In Zeitungsartikeln anlässlich Karls 60. Geburtstag (1929) wurde jedoch mehrfach auf Marthas wertvolle Hilfe als seine Mitarbeiterin hingewiesen.

Marthas Taschenkalender mit täglichen Eintragungen, Karls Feldpostbriefe aus dem Ersten Weltkrieg und ihre tagebuchartigen Antworten, ihr Kollegienbuch der Münchner Universität und das gemeinsame Lebensbuch, das sie in den 1940-er Jahren als Familienchronik verfassten, geben Zeugnis ihrer ununterbrochenen Mitarbeit am Lebenswerk ihres Mannes. Diese z.T. unveröffentlichten Quellen befinden sich im Bundesarchiv Koblenz und im Privatbesitz der Familie Haushofer.

Eine Durchsicht der Quellen deckt auf, dass Martha nach langen Bemühungen 1913 endlich die Hörerlaubnis an der Universität in München erhalten hatte und nun zusammen mit ihrem Mann bei Drygalski Vorlesungen hören konnte. Während des Ersten Weltkrieges unterhielt Martha weiterhin für ihren Mann Kontakt mit der Geographischen Gesellschaft, „um die Beziehung zur Geographie warm zu halten.“ Sie hoffte insgeheim, dass ihr Mann nach Beendigung des Krieges die wenig geliebte Offizierslaufbahn aufgeben würde, um vielleicht an einer geplanten neuen Hochschule für Auslandspolitik einen Lehrstuhl zu erhalten. Allmählich kristallisierte sich Karls Wunsch heraus, in der Mauer von „Karl Ritter – Ratzel – und Kjellén .... die ihr fehlenden ostasiatischen Steine einzusetzen.“ Das Ehepaar hatte während des Krieges Bücher des schwedischen Staatswissenschaftlers Rudolf Kjellén (1864-1922), der den Ausdruck „Geopolitik“ geprägt hatte, bzw. andere politische Bücher gelesen, die sie beide mit ihren Anmerkungen und Unterstreichungen versahen und über die sie in ihrem Briefwechsel diskutierten. Schließlich schrieb Martha: „Ja, wenn sich meine Mitarbeit an Deinem Zukunfts-Steckenpferdchen in den Geleisen von Ratzel, Kjellen, Wundt bewegen darf, dann bist Du meiner begeisterten & eifrigen Gefolgschaft gewiss.“ Nur ihrem Mann zuliebe hörte Martha im WS 1917/18 Vorlesungen über die neueste Geschichte. Für sie war es weniger ein Genuss als eine Aufgabe, um später, „wenn die Ära der Geopolitik“ anheben würde, sich darin besser auszukennen. Die Vorbereitungen zu einem geplanten zweiten Buchprojekt über die „Sozial-Aristokratie“ weisen ebenfalls auf Marthas geistige Mitarbeit hin. Sie wollte die Stichworte und Gedankenreihen ihres Mannes in größere Zusammenhänge bringen, worin sie durch das Japanbuch schon eine gewisse Übung hatte.

Im April 1918 riet sie ihrem Mann, wieder mit Drygalski Kontakt aufzunehmen, um die Möglichkeiten zu eruieren, an seinem Institut geopolitische Vorlesungen zu halten. Aus dieser Idee entwickelte sich schließlich Karls Habilitation, an der beide wieder erfolgreich im geographischen Seminar und zu Hause zusammenarbeiteten. Als Mitte der 1920-er Jahre die finanziellen Mittel der Familie Haushofer zusammenschumpften, begann „eine bis 1941 dau-

ernde intensive geistige Arbeit von K[arl] mit stiller Beihilfe von M[artha], um durch Vorträge, Aufsätze u. Bücher das Fehlende herbeizuschaffen“. In dieser Zeit übersetzte Martha auch zwei für geopolitische Betrachtungen wichtige Bücher (A. CARTHILL, Verlorene Welt-herrschaft, 1924 und J. FAIRGRIEVE, Geographie und Weltmacht, 1925).

Marthas tatkräftige Mitarbeit an der publizistischen Tätigkeit in Zusammenhang mit der Ordnung von Karl Gedanken und seiner Entwicklung der Geopolitik verdient es, detaillierter gewürdigt zu werden.

---

## Erfolgsgeschichten Berliner Geowissenschaftlerinnen – alles nur Ausnahmen?

Barbara Mohr und Annette Vogt (Berlin)

Es hat den Anschein, als ob es unter Geowissenschaftlern noch weniger Kolleginnen gab bzw. gibt als in anderen Disziplinen. Deshalb schien es lohnend, die historische Entwicklung zu betrachten, wann, wo, in welchen Spezialgebieten und in welchen Institutionen die ersten Wissenschaftlerinnen anerkannt und gleichberechtigt arbeiten konnten.

Im Vortrag wird zuerst die Entwicklung für Wissenschaftlerinnen-Karrieren zwischen 1900 und 1945 skizziert, wie sie sich anhand der Promovendinnen in den Geowissenschaften an der Berliner Universität in diesem Zeitraum widerspiegelte.

In einem zweiten Teil werden einige methodische Probleme des Entdeckens bzw. Wiederfindens von Wissenschaftlerinnen für die historische Forschung behandelt.

Drittens wird anhand von drei erfolgreichen Berliner Geowissenschaftlerinnen die Frage diskutiert, ob und welche Gemeinsamkeiten diese Erfolgsgeschichten aufweisen, ob es sich um Ausnahmen handelte oder ob Verallgemeinerungen aus diesen Biographien gezogen werden können.

---

## Erfahrungen aus Expeditionen „Auf den Spuren Alexander von Humboldts“

Friedrich Naumann (Chemnitz)

Humboldts Name gehört zu den bedeutendsten in der Geschichte der Naturwissenschaft und in der Weltgeschichte. Er war einer der letzten großen Universalgelehrten, dessen Wirken bis in unsere Zeit hineinreicht. Noch heute faszinieren seine Leistungen als Naturwissenschaftler und Weltentdecker, Forscher und Abenteurer, Geologe und Humanist. Er begründete die moderne Landeskunde, erforschte die unbekanntesten mittelamerikanischen Länder, entwickelte die Pflanzengeographie für einen gesamten Kontinent und begründete die Popularisierung der Wissenschaft. Er war dabei auch Vordenker für ein ökologisches Naturbild und ein soziales Technikverständnis.

Von Anbeginn stellte er sich der Herausforderung, die Natur in ihrer Gesamtheit zu verstehen und zu erklären. Sein weltberühmtes Buch „Kosmos“ erhielt deshalb auch den Zusatz „Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“. Nicht zuletzt war dieses Alterswerk das Resultat eines kaum nachvollziehbaren Enthusiasmus, mit dem er sich ein Leben lang dem Studium und der Erklärung der Natur verschrieben hatte und dafür weder Aufwand noch Strapazen scheute.

Ein Jugendtraum Humboldts waren Reisen in ferne, von Europäern wenig besuchte Länder. Dabei stand Asien an vorderster Stelle; denn er wollte nicht nur die Neue Welt, sondern gleichermaßen Sibirien und Indien erforschen, um auf diesem Wege die Anden mit dem Himalaja und die venezolanischen Llanos mit den sibirischen Steppen vergleichen zu können. Die Reise nach Indien wurde leider verhindert, dafür erhielt Humboldt ein Vierteljahrhundert nach Beendigung seiner großen Amerika-Reise (1799-1804) vom russischen Finanzminister Graf Georg von Cancrin das Angebot für eine neunmonatige Expedition ins Zarenreich. Gemeinsam mit dem Mineralogen Gustav Rose und dem Botaniker Christian Gottfried Ehrenberg begab er sich am 12. April 1829 auf die Reise und kehrte am 28. Dezember wieder nach Deutschland zurück.

Das Ergebnis verzeichnet nicht nur 19.000 zurückgelegte Kilometer, sondern vor allem eine überwältigende Fülle wissenschaftlicher Ergebnisse. Mit der Reise begann zugleich der Aufbau fruchtbarer Beziehungen zu Russland, die sich nicht nur für spätere Forschungsreisende, sondern auch als Brücke zwischen West- und Osteuropa als nützlich erwiesen. Nicht zuletzt gaben die Expeditionsergebnisse den Ausschlag für die Erarbeitung seines großen Alterswerkes „Kosmos - Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“.

Seit 1993 bemüht sich die Deutsche Assoziation der Absolventen und Freunde der Moskauer Lomonossow-Universität e. V. (DAMU), das Wirken deutscher Forscher in Russland in Erinnerung zu rufen, um auf diesem Wege die Traditionen der deutsch-russischen Beziehungen wieder zu beleben und noch Verborgenes und Unerforschtes zu Tage zu fördern. Den „Spuren Alexander von Humboldts in Russland“ folgten bereits fünf Expeditionen; der Verfasser dieses Beitrages hatte Gelegenheit, daran teilzunehmen. Die dabei gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse sind insofern wertvoll, als sie das Wirken Humboldts und seiner Begleiter aus aktueller Perspektive zu bewerten ermöglichen und zu weiterführenden Forschungen anregen.

---

Dr. Ernst Nowack (9.10.1891-7.03.1946) – Vor 82 Jahren (1922) Gründer des Albanischen Geologischen Dienstes

Kujtim Onuzi (Tirana)

Ernst Nowack wurde am 9 Oktober 1891 zu Mnischek geboren, einer im Brdy-Wald sw von Prag gelegenen Ortschaft. Nach der Absolvierung des Gymnasiums 1909 in Prag studierte er an der Deutschen Karl-Ferdinand-Universität bei Professor A. Grund Geographie mit physikalisch-morphologischer Spezialisierung und bei den Professoren F. Wähler und A. Pelikan Geologie und Gesteinskunde.

1914 bekam er den Doktorgrad verliehen, zu einer Zeit, da er gerade mit Professor Grund auf dem österreichischen Forschungsschiff "Najade" in der Adria arbeitete. Während des Ersten Weltkrieges stand er zuerst bei den Tiroler Kaiserjägern und dann ab Herbst 1918 als Kriegsgeologe in Albanien (bei Tirana-Durazzo, Elbasan, in der Malakatra). Von Kriegsende 1918 bis Anfang 1922 arbeitete er an der Montanistischen Hochschule zu Leoben.

Seinem früheren technisch wie wissenschaftlich gleich wertvollen Geologenwirken in Albanien hatte es E. Nowack zu danken, dass ihn die Albanische Regierung in Frühling 1922 als "Landesgeologen" berief, um seine Forschungsarbeit fortzuführen. Auf seinen sich fast das ganze Land erstreckenden Wanderungen wurde er zumeist von seinem Dolmetscher und Freund Ago Agaj, dem jungen Berliner Geographen Dr. H. Louis und dem Berliner Botaniker Dr. F. Markgraf begleitet.

Mit dem Jahre 1922 begannen die von Seiten des albanischen Staates ins Werk gesetzte geologische Aufnahmen, mit der E. Nowack bekannt wurde.

Das Ziel der geologischen Forschung von staatlicher albanischer Seite her war die Aufnahme der praktisch nutzbaren Rohstoffvorkommen des Landes – in erster Linie die Untersuchung des Erdölgebietes – und im zweiten Jahre wurde die Aufgabe auf Antrag E. Nowacks zu einer allgemeinen geologischen Landesforschung ausgestaltet, die sich zunächst das Ziel der Herstellung einer geologischen Übersichtskarte von Albanien setzte.

Es existiert ein Vertrag zwischen dem Staat Albanien, vertreten durch Seine Exzellenz, den Minister für Öffentliche Arbeiten und Ackerbau, S. Vllamasi, und dem Herrn Dr. Ernst Nowack, Geologe und Privatdozent an der Montanischen Hochschule in Leoben (Österreich). Darin verpflichtet sich:

#### I. Herr Dr. Nowack:

1. zur Fortsetzung der geologischen Untersuchungen und Erstellung der geologischen Karte der Gebiete des albanischen Staates.
2. zum sechsmonatigen Verbleib in Albanien für geologische Arbeiten. Die andere Hälfte des Jahres wird er an einem Ort zubringen, der zur Bearbeitung der gemachten Studien tauglich ist (Museum, Bibliothek, Laboratorium u.s.w.)
3. Er wird auf Grund seiner Studien eine geologische Karte mit Maßstab 1:200 000 erstellen und auch eine deutliche Beschreibung der geologischen Eigenarten Albaniens verfassen.
4. Er wird die kartographischen Arbeiten in Sinne des dem Vertrag beigegebenen Schreibens fortsetzen.
5. Er wird regelmäßig Reise-Berichte über die Verhältnisse verschiedener Erze abgeben, wenn dieses von Ministerium verlangt wird.

#### II. Der Albanische Staat:

1. Er wird Herrn Dr. Ernest Nowack ein monatliches Gehalt von 600 Goldfrancs gewähren.
2. Er wird ihm einen Helfer für die Feldarbeiten mit dem Gehalte von 200 Goldfrancs monatlich gewähren. Diesen wird Herr Dr. Ernest Nowack selbst auswählen.
3. Herr Dr. Ernest Nowack erhält die Reiseauslagen für die I. Klasse.

4. Während seiner Studienreisen in Albanien erhält Herr Dr. Ernest Nowack eine tägliche Gebühr von 10 Goldfrancs.
5. Im Falle, dass Dr. Nowack während der Erfüllung seiner Pflicht sich eine körperliche Verletzung oder gar den Tod zuzieht, wird die Albanische Regierung ihm, oder auch im Todesfalle seinem legitimen Erben eine Entschädigung von 6000 Goldfrancs auszahlen.

In der Folge dieses Vertrags arbeitete Nowack in ganz Albanien. Sein erster Bericht stammt vom 20. März 1922 aus Tirana "Über die Untersuchung der Kohlevorkommen bei Tirana". Im Zeitraum April 1922 bis September 1923 verfasste er einen Bericht über "Geologische Daten von Süd- und Mittelalbanien". Weitere Berichte stammen aus den Jahren 1923-1924.

Ernst Nowack war der erste Geologe, der die albanische geologische Karte in Maßstab 1:200.000 fertigte und 1929 in Innsbruck publizierte. Die Erläuterungen zur geologischen Karte erschienen in Salzburg.

Die Geologische Karte und die Erläuterungen waren lange Zeit für albanische Studenten die Grundlage, um Geologie zu lernen.

#### Bibliographie:

- NOWACK E., Die geologische Erschließung Albaniens im Krieg. Mitt. geogr. Gesell. in Wien, 62: 211-219; Wien, 1919.
- NOWACK E., Die Geologie des mittleren und südlichen Albanien. Zeit. deutsch. Geol. Gesell., 72: 242-250; Berlin 1920.
- NOWACK E., Über Beeinflussung der Sedimentation durch Dislokation. Mitt. Geol. Gesell., 81-95; Wien, 1920.
- NOWACK E., Morphogenetische Studien aus Albanien. Zeitschr. der deutsch. Gesell. für Erdkunde, 3-4: 81-117; Berlin, 1920.
- NOWACK E., Contribution to the Geography of Albania. Geograph. Review, 503-541; New – York, 1921.
- NOWACK E., Über nachtertiäre Faltenbewegungen in Albanien. Geol. Rundschau, 33-51; Leipzig, 1921.
- NOWACK E., Die Grundzüge in der Tektonik Mittelalbaniens, Centr. für Min., Geol und Pal., fasc. 6-7, 18 pp.; Stuttgart, 1921.
- NOWACK E., Das Albanische Erdölgebiet. Petroleum, vol. 19 ( 9): 255-269; Berlin – Wien, 1923.
- NOWACK E., Die Erdölvorkommen in Albanien. Petroleum, 19; Berlin – Wien, 1923.
- NOWACK E., Bericht über geologische Forschungen in Albanien. Zeit. der deutsch. geol. Gesell., B, Monatsber., 75 (fasc.11-12): 219-227; Berlin. 1923.
- NOWACK E., Über ein genetisch interessantes Asbestvorkommen bei Korça. Zeitschr. der deutsch. Geol. Gesell., 76, Monatsber., n. 11 –12: 246-250; Berlin, 1924.
- NOWACK E., Die nutzbaren Mineralvorkommen Albaniens. Montan. Rundschau, fasc. 24: 695-697; Wien, 1924.
- NOWACK E., Reisebericht aus Albanien. Zeit. Gesell. für Erdkunde, n.1-2: 29-32; n. 8-10: 280-283; Berlin, 1924.
- NOWACK E., Die Erzvorkommen von Rehova und Kamenica (Präf. Korça). Zeitschr. für prakt. Geol., 32:120-124; Halle a.S., 1924.
- NOWACK E., Geologische Forschungen in Albanien, II und III. Centr. für Min., Geol. und Pal., Abt. B, n. 17: 535–543. Stuttgart, 1924; e fasc.3: 83-90; 1925.
- NOWACK E., Fortschritte in der Geologischen Kenntnis Südosteuropas. Die Naturwiss., 336-341. Berlin, 1925.
- NOWACK E., Beiträge zur Geologie von Albanien: I. Die Malakstra (1922); II. Das Mittlere Shkumbigebiet, Umgebung von Elbassan (1923); III. Gebiet zwischen Tirana und Durazzo (1923); IV. Die albanisch-montenegrinisch Grenzgebiet bei Plav, von K. Roth v. TELEGD (1925); V. Das Hinterland von Valona (1926). Neues Jahrb., Sonderband. Stuttgart, 1922-1926.
- NOWACK E., Der Nordalbanische Erzbezirk. Abhandl. zur prakt. Geol., 1-32. Halle a.S., 1926.
- NOWACK E., Die Fortschritte in der morphologische Kenntnis der Balkanhalbinsel (1915-1925). Zeitschr. für Geomorphol., 2: 97-132. Berlin, 1926.
- NOWACK E., Die Geologische Erforschung Albaniens. C.R.XIV Congr. Geol. Internat., Madrid, 1926, 2: 675-687. Madrid 1927.
- NOWACK E., Die Pyritvorräte Albaniens. C.R.XIV Congr. Intern. Madrid 1926. Madrid 1927.
- NOWACK E., Neuere Dinaridensynthesen. Geol. Archive., 4 (4): 190-192. München 1927.
- NOWACK E., Albaniens bergwirtschaftliche Möglichkeiten. Internat. Bergwirtsch., 3 (2): 202-204. Leipzig 1928.

- NOWACK E., Geologische Übersicht von Albanien (Erläuterung zur geologischen Karte 1: 200 000). Salzburg 1929.
- NOWACK E., NOPCSA F., Geologische Karte von Albanien, Maßstab 1: 200 000 auf Grund eigener geologischer Aufnahmen ( 1922-1924) ecc., in 2 fogli, Militär-geogr. Institut in Wien 1928.
- NOWACK E., Die diluviale Vergletscherung Spuren in Albanien. Zeitschr. für Gletscherkunde, 17: 122-167. Berlin 1929.
- NOWACK E., Übersicht über die tektonische Entwicklung Albaniens. Geol. Rundschau, 20: 96-107. - Berlin 1929.
- NOWACK E., Albanien und Griechenland. Engler-Höfer. "Das Petroleum", 2. Auflage, Bd. 2 (2): 166-185; Leipzig 1930.
- NOWACK E., Die Bisherigen Ergebnisse der Erdölbohrungen in Albanien. Tagl. Ber. für die Petrol. Ind., a. 24, n. 212, pag 317, Berlin 1930.
- NOWACK E., Zum Adria-Problem. Zeitschr. der deutsch. Geol. Gesell., 85: 757-761; Berlin 1933.
- NOWACK E., Die südalbanische Erdbebenperiode 1930-1932 und der Zusammenhang mit dem Gebirgsbau. Geol. Rundschau, 24: 160-170; Berlin 1933.
- NOWACK E., Die südalbanische Erdbeben 1930-1931. Zeit. für Geophysik, 10: 3-17; Berlin 1934.
- 

## Tagebücher, Notizbücher, Schiffstagebücher, Korrespondenz als Grundlage für Biographien, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Transkriptionsarbeiten

Ursula Rack (Bremerhaven)

Im Rahmen einer Dissertation werden Tagebücher, Notizbücher, Schiffstagebücher und Korrespondenz transkribiert und bearbeitet. Die Arbeit mit diesen Schriftstücken bringt folgende Probleme mit sich: Handschriften, die teilweise schwer lesbar sind, schlechter Zustand des Materials, durch z.B. Witterungseinflüsse, Gebrauch, Lagerung, höhere Gewalten, usw. Auch die Beschaffung des Materilas ist nicht immer einfach. Manche Tagebücher befinden sich in Privatbesitz, was einiges an Fingerspitzengefühl erfordert, um Einsicht in die Bücher nehmen zu können. Manche Tagebücher gelangen als Nachlass in Museen und Archive, wo sie leichter zugänglich sind.

Anhand einiger Seiten aus Expeditionstagebüchern und im Besonderen den Notizbüchern von Erich von Drygalski (Südpolarexpedition 1901-1903) werden die Chancen und Schwierigkeiten der Bearbeitung aufgezeigt.

---

## “Braucht das einer noch?” – Zur Sicherstellung, Sicherung und Erschließung von Nachlässen und sonstigen Beständen mit Bezug zur Geographie

Sabine Richter (Bonn)

Mit meinem Beitrag möchte ich einige Aspekte behandeln, die die Voraussetzung für die spätere, wissenschaftliche Arbeit mit historischen Dokumenten schaffen.

Zunächst muss ein Nachlass oder ein Aktenbestand einer Institution sichergestellt werden, d.h. die Dokumente müssen erst einmal in ein Archiv oder eine ähnliche Einrichtung gelan-

gen. Hierbei kann das Wissen des Überlassers über das Vorhandensein einer solchen Einrichtung oder der persönliche Kontakt entscheidend sein.

Der jeweilige Bestand muss durch die bewahrende Stelle bewertet, d. h. unterschieden in erhaltenswerte und nicht erhaltenswerte Dokumente mit der Option der Kassation, sowie erschlossen, d. h. nutzbar gemacht werden. Hierfür muss er entsprechend seiner Inhalte strukturiert und gegliedert werden. Mit der Verzeichnung werden die einzelnen Dokumente überhaupt erst zitierfähig und damit auch für die Forschung einsetzbar. Parallel zur Erschließung erfolgen Sicherungsmaßnahmen, wie Entfernen aller Metallteile oder Umbettung der Dokumente in säurefreien Mappen und Kartons, um eine möglichst lange Lebensdauer der Dokumente zu gewährleisten.

Der Nutzung von Dokumenten geht überwiegend eine Recherche seitens des Wissenschaftlers voraus. Dazu müssen zu den gesuchten Dokumenten Findmittel vorliegen. Das können z.B. Findbücher in gedruckter oder elektronischer Form sein. In jedem einzelnen Findbuch nachzusehen, ob beispielsweise die gesuchte Person dort genannt wird, ist sehr zeitaufwändig. Hilfreich sind hierfür überregionale Verzeichnisse und Kataloge, in denen Personen, Institutionen und Bestände nachgewiesen werden (z. B. Zentralkartei der Autographen/Kalliope, Archive NRW). Damit die Daten in eine gemeinsame Datenbank eingespeist werden können, ist entweder eine einheitliche Software oder zumindest eine einheitliche Datenstruktur (z. B. Archive NRW: Augias) oder Datenschnittstelle notwendig, mit der heterogen strukturierten Erschließungsdaten vereinheitlicht werden können (z. B. Vorbereitung einer XML-Schnittstelle für Kalliope).

Wie können diese allgemeinen Vorarbeiten für das Fach Geographie bzw. die Geowissenschaften konkretisiert werden?

Erstens ist der Kontakt zu aktiven Geographen / Geowissenschaftlern und Ruheständler sowie zu Ihren Institutionen zu pflegen. Darüber hinaus sollte Öffentlichkeitsarbeit seitens der Dokumente aufbewahrenden Einrichtungen geleistet werden.

Zweitens sollte zwischen den Bearbeitern von Nachlässen oder Beständen sowie Forschern ein Austausch hinsichtlich Bewertungskriterien stattfinden: Welche Materialien sind aufbewahrungswürdig? Welche Themen sind für die Forschung von Bedeutung? Dieser Austausch sollte auch auf den Bereich der Erschließung und der Findmittel ausgedehnt werden: Welche Suchstrategien bzw. Erwartungen bestehen seitens der Wissenschaftler? Inwieweit sollten diese in Findmittel berücksichtigt werden?

Drittens sollte zwecks vereinfachter Recherche eine gemeinsame Plattform für wissenschaftshistorische Arbeit zur Geographie bzw. den Geowissenschaften initiiert werden (z. B. Datenbank mit biographischen Angaben zu Geowissenschaftlern, Nachweise von Nachlässen mit geographischem Bezug).

Anschrift des Archivs:

Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn

Paketanschrift: Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn

Postanschrift: Postfach 11 47, 53001 Bonn

Tel.: 0228 / 73 48 60 - Fax: 0228 / 73 72 35

E-mail: richter@giub.uni-bonn.de

## „Ich, der Geograph“ – Autobiographien von Hochschulgeographen und ihre Bedeutung für die Fachhistoriographie

Bruno Schelhaas (Leipzig)

Autobiographische Selbstzeugnisse von Wissenschaftlern gehören zu einer speziellen Literaturgattung, die dem Wissenschaftshistoriker – sofern es sich nicht auf ein kurzweiliges oder bisweilen ermüdendes Leseerlebnis beschränken soll – ein eigenes Textverständnis und hermeneutisches Handwerkszeug abverlangen. Der Autobiograph, i. d. R. der emeritierte Hochschullehrer und Forscher, neigt in der Retrospektive zur Verklärung. Erst angereichert durch jahrelanges und mühsam erworbenes Kontextwissen öffnen sich dem Historiker wissenschaftsgeschichtliche Sichtweisen, die oftmals über die reine Fach- und Disziplingeschichte weit hinausreichen und besonders die Mikroebene und die Alltagspraxis beleuchten.

Für die deutschsprachige Geographiehistoriographie fehlt, im Gegensatz etwa zur anglophonen Wissenschaftslandschaft (Anne BUTTIMER, Peter GOULD u. a.) und abgesehen von einem esoterisch-psychoanalytischen Deutungsversuch (Peter JÜNGST und Oskar MEDER) bisher eine gezielte Thematisierung von autobiographischen Quellen für die eigene und weitere Geschichte.

Hilfreich erscheint zunächst – nach einer bibliographischen Erfassung und weiteren Archivrecherchen – eine vorläufige Systematisierung der greifbaren Autobiographien deutschsprachiger Hochschulgeographen. Zum einen kann man zwischen publizierten und unveröffentlichten Texten unterscheiden. Zweitens lassen sich die zu Lebzeiten für die engere oder weitere Öffentlichkeit bestimmten (etwa Robert Gradmann, Oskar Schmieder oder in jüngerer Zeit Bruno Benthien und Walther Manshard) und posthum vorgelegten (berühmtes und populäres Beispiel ist Alfred Philippson) Autobiographien differenzieren. Interessant sind hier zudem der Entstehungszusammenhang und die Anlassgebundenheit der Editionen.

Schwierig gestaltet sich hingegen die Unterteilung nach bibliographischen Kategorien wie Monographien, Aufsätze und Ansprachen. Daneben existieren mehrere autobiographische Mischformen wie Lebensläufe, Viten, Formulare, Werkverzeichnisse, Danksagungen in Festschriften, Reisetagebücher, Briefeditionen und Interviews.

Schließlich beschränken sich Autobiographien nicht auf die verschriftlichte Form, sondern umfassen auch audiovisuelle Quellen, z.B. Filme und Tonbänder, persönlich geführte Interviews und Gespräche sowie unveröffentlichte Reden.

---

## Psychokrieger – Zu biographischen Ansätzen in der deutschen Geologiegeschichte

Peter Schimkat (Kassel)

Der Vortrag vertritt eine sehr agnostische Haltung zu Sinn und Notwendigkeit biographischer Ansätze für die hiesige Geologiegeschichtsforschung; gerade für Deutschland gilt gegenwärtig noch, dass die bislang vorliegenden Gesamtdarstellungen zur Entwicklungsgeschichte der

Geologie (im wesentlichen aus älteren wissenschaftstheoretischen Erwägungen heraus ge-  
deutet, dabei allerdings in der Regel auf einem nur schwachen historischen Fundament ste-  
hend) schlichtweg kaum einen Kontext liefern, um biographische Lebewelten dann auch  
sinnvoll in einen umfassenden Rahmen einordnen zu können.

Bereits die allein nur daraus resultierenden Fehleinschätzungen von den individuellen Zielset-  
zungen und Aktivitäten früherer Naturforscher sind (selbst in der jüngeren Literatur) offen-  
sichtlich. Zudem wird diese Problematik hier aber durch eine weitere und bis in die heutige  
Zeit nachreichende Facette deutscher Geologiegeschichtsschreibung verstärkt: eine primär auf  
psychologisierender Argumentation aufbauende Typisierung der Persönlichkeitsstruktur von  
Naturforschern vergangener Epochen und der Versuch, mit dergestalt erschaffenen "Charak-  
terbildern" Wege und Irrwege in der Entwicklungsgeschichte der Geologie begreifen zu wol-  
len.

Im Vortrag wird die historische Herkunft der oben angesprochenen Ansätze skizziert sowie  
insbesondere an zwei Fallbeispielen (zu Abraham Gottlob Werner und Johannes Walther) ihre  
Auswirkungen innerhalb biographisch orientierter Arbeiten der deutschen Geologiege-  
schichtsschreibung deutlich gemacht. Gleichzeitig werden aber auch Alternativen für eine  
zukünftig noch zu leistende, dabei aber unabdingbar an den Maßstäben historischer Methodik  
zu messenden, Geologiegeschichte benannt und zur Diskussion gestellt.

---

## Sozialgeschichtlich Relevantes in der Biographie Abraham Gottlob Werners

Christian Schubert (Biederitz)

Das Leben von A. G. Werner (1749-1817) zeigt in selten gebotener Anschaulichkeit die Co-  
Existenz dreier selbstständiger, aber nichts desto weniger immer wieder miteinander in Wech-  
selbeziehung tretender soziologischer Hauptlinien. Es sind dieses:

- 1 Die im Familienstamm über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahrhunderten tradierten  
beruflichen Erfahrungen im Eisenhammer- bzw. Eisenhüttenwesen, welche die Ak-  
zente für die Ausbildung gesetzt haben;
- 2 Das aus der Herrnhuter bzw. pietistischen Erziehung zur tätigen Umsetzung ethisch-  
moralischer Überzeugungen erwachsene persönliche Engagement zur Verbesserung  
der Gesellschaft durch Eröffnung neuer Quellen des Gewerbefleißes;
- 3 Die zähe Arbeit an einem – den in der Renaissance freigelegten Bahnen folgenden –  
Konzepts der geologischen Erkundung, das aufbauend auf dem Nachweis des natürli-  
chen Antriebs der Entwicklung der Erdkruste und ihrer Naturgesetzlichkeit eine Me-  
thodik einschließt, deren Anwendung es dem Menschen gestattet, die seinem Zugriff  
offenliegenden Naturreichtümer nachhaltig zu mehren sowie wohlfeil zu gewinnen,  
um ökonomische Potenzen zur Erhöhung des Gewerbefleißes freizusetzen.

Die Verknüpfung dieser Hauptlinien wird an Hand von 15 Denkwürdigkeiten der Biographie  
A. G. Werners aufgezeigt, wobei territorialgeschichtliche Ereignisse für eine zusätzliche Spe-  
zifikation sorgen.

Der starke Wechsel in der Verknüpfung verdeutlicht, dass die drei Hauptlinien keiner hierarchischen Ordnung unterliegen und zwischen ihnen keine gerichteten Abhängigkeiten bestehen. Um so mehr unterstreichen diese Eigenarten sowohl die Berechtigung, als auch die Möglichkeit einer Analyse der Biographie A. G. Werners unter sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten. Da die Entwicklung der Gesellschaft keiner einfachen Kausalität folgt, ist auch die Einbindung eines jeden einzelnen Akteurs in diese Entwicklung von deren Dialektik gezeichnet. Dieser Umstand eröffnet naturgemäß ein breites Interpretationsspektrum, was durchaus die Möglichkeit für diese oder jene Fehlinterpretation einschließt.

---

## Marie Pauline Thorbecke geb. Berthold – Geographengattin, Künstlerin, Forschungsreisende, Schriftstellerin

Günther Schweizer (Tübingen)

Über Marie Pauline Thorbecke gibt es wenig Publiziertes. Das Wenige ist aber von einer erstaunlichen Vielfalt, was den fachlichen Bezug angeht. Es findet sich in der amerikanischen Kunstzeitschrift „Art Journal“, im Bericht des Kölner Völkerkunde-Museums, in einer vom Förderprogramm Frauenforschung Baden-Württemberg finanzierten Publikation, und – last but not least – in einem Nachruf in der „Geographischen Zeitschrift“, einer Stelle also, die sonst der Würdigung der eigentlichen Fachvertreter vorbehalten ist. Dass sie 1951 zur Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln gewählt wurde, unterstreicht ihre Bedeutung für die Geographie.

Marie Pauline geb. Berthold (1882 Aurich – Freiburg a. d. Niederelbe 1971) wurde als Malerin der Worpsweder Schule ausgebildet. 1909 heiratete sie den Geographen Franz Thorbecke (1875 Mannheim – Winterstein/Thür. 1945). Ihn, damals noch Schulamtskandidat, begleitete sie 1911-1913 auf einer Forschungsreise in die damalige deutsche Kolonie Kamerun. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition in das größtenteils noch unbekanntes Mittelkammerun sind in einem vierbändigen Werk niedergelegt, dessen erster Band 1914 erschien und dessen letzter Band, der umfangreichste, 1951 nach dem Tode Franz Thorbeckes publiziert, von ihr „herausgegeben“ wurde, wohl aber ganz aus ihrer Feder stammt. Thorbecke, Hettner-Schüler, habilitierte sich mit dem zweiten Band des Werkes (1916), wurde 1917 nach Köln berufen und versah dort das Fach Geographie bis zu seiner Emeritierung 1942.

Schon 1914 hatte Marie Pauline Thorbecke ein viel gelesenes Buch „Auf der Savanne. Tagebuch einer Kamerunreise“ geschrieben, in dem ihre glühende Begeisterung für die tropische Landschaft zum Ausdruck kommt, 1916 ein kolonialpolitisch ausgerichtetes Jugendbuch „Häuptling Ngambe“. Von ihr stammt nicht nur der letzte Band des Kamerun-Werkes, sondern die zahlreichen und technisch wie künstlerisch hochstehenden Fotos, Bilder, Zeichnungen und Aquarelle. Sie war auf der Expedition für die ethnologischen Erkundungen zuständig. Als sowohl Thorbecke wie auch Waibel erkrankten, führte sie die Expedition, ein Unternehmen mit riesigen Trägerkolonnen, völlig allein und selbstständig. Sogar das systematische „Topographieren“ des Landes mit dem Peiltisch fiel ihr zu.

Sie war die weitaus aktivere und vielseitigere im Gespann der Eheleute Thorbecke, bedingt allerdings auch durch ein aus den Tropen stammendes schweres, jahrzehntelanges Augenleiden von Franz Thorbecke, dem sie deswegen die Fachliteratur vorzulesen, dessen Briefe sie zu schreiben hatte, dessen Vorlesungen sie vorzubereiten und zu begleiten hatte.

Als Ehefrau eines Geographen ist sie für die Geschichte der Geographie mindestens ebenso bedeutsam wie er. Wichtig ist aber, dass beide als Arbeitsgemeinschaft fungierten. Sie allein hätte sicher Ihren Weg gemacht, aber nicht im Fach Geographie, sondern als Künstlerin und Autorin. Er allein hätte ohne sie seinen Auftrag in Forschung und Lehre nicht im gebotenen Maße, vielleicht überhaupt nicht erfüllen können.

---

## Nachlässe: Erfahrungen aus dem Freiburger Geologenarchiv

Eugen und Ilse Seibold (Freiburg/Breisgau)

Über die Geschichte, die Aufgaben und den Stand des Geologenarchivs Freiburg wurde in diesem Kreis schon vorgetragen, einiges davon auch in GMT publiziert. Deshalb soll hier nur von einem Ausschnitt unserer Erfahrungen, dem Umgang mit Nachlässen berichtet werden.

Eine ideale Voraussetzung für das Verfassen einer Biographie ist es, wenn man auf einen *echten* Nachlass, das heißt „eine private Registratur einer Persönlichkeit“, zurückgreifen kann. Durch weiteres Material *angereicherte* Nachlässe vervollständigen das Bild. Eine nachträgliche Sammlung von Briefen, ein *unechter* Nachlass also, muss ein Notbehelf bleiben.

Wie aber kommt man zu einem echten Nachlass? Durch oft langjährige Bemühungen bei den nächsten Angehörigen. Dabei gibt es viele Hindernisse: Pietät und Schutz des Privaten, einschließlich finanzieller Verhältnisse; auch Schutz anderer; Zurückhaltung im Hinblick auf politische Vergangenheit sowohl in der Zeit des Nationalsozialismus als des Kommunismus; Erhalten von Familienbesitz und vielen Erinnerungen. Man kann versuchen, den Angehörigen klarzumachen, dass das wissenschaftliche Erbe eines langen Lebens vielfach verschleudert wird, wenn nicht möglichst bald die einschlägigen Dokumente in ein Archiv gehen. Die Enkel spätestens werfen es meist weg oder versuchen es zu verkaufen, besonders schlimm, wenn Einzelstücke angeboten werden, was dann eine Auswertung fast unmöglich macht. Ideal ist ein sogenannter Vorlass, eine testamentarische Verfügung des Betroffenen selbst, was er einem Archiv abgeben möchte, wenn auch freilich manches dann gefiltert sein kann.

Man kann also an die Verantwortung gegenüber der Wissenschaft appellieren und es hat sich bewährt, diesen Donatoren auch öffentlich Dank zu sagen. Schon 1942 hat Erich Haarmann, der Gründer des Geologenarchivs, angeregt, geeignete „Mitteilungen“ zu veröffentlichen, was schließlich seit 1988/89 in der „Geologischen Rundschau“ regelmäßig geschieht.

Das Freiburger Geologenarchiv ist als Bestandteil der „Historischen Sammlungen“ der Universitätsbibliothek ein staatliches Archiv und kann daher die Wahrung der Vertraulichkeit garantieren. In Baden-Württemberg ist das Material natürlicher Personen bis 10 Jahre nach deren Tod für eine Veröffentlichung gesperrt. Es sei denn, die Erben stimmen vorher einer

solchen zu. Zudem beschränkt sich eine Herausgabe auf wissenschaftliche oder familiengeschichtliche Auswertungen. Damit können nach unseren Erfahrungen manche Bedenken von Angehörigen abgebaut werden.

Welche Nachlässe wählt man aus? Zunächst einmal einfach alles, was man bekommen kann. Geht man nach den Anfragen, die uns erreichen, dann fällt auf, dass öfters um Auskunft zu weniger bekannten Geologen gefragt wird. Und da geht es vor allem um solche, die nicht eine akademische Laufbahn ergriffen haben. Erstere werden ja – glücklicherweise – immer mehr in Hochschularchiven erfasst. Erdöl- und Montangeologen, vor allem solche, die oft im Ausland großartiges geleistet haben, sind leider meist sehr kümmerlich vertreten, haben sie doch in Deutschland nach ihrer Rückkehr vielfach nicht die verdiente Reputation gewonnen. Wir sind zwar stolz, in den letzten Jahren die – durch die turbulenten letzten Jahrzehnte hindurch – erhalten gebliebenen Nachlässe von Hans Stille, Hans Cloos, Alfred Bentz, Otto H. Schindewolf, Walter Carlé oder zuletzt Wolfgang Soergel bekommen zu haben und Teilnachlässe von Curt Teichert, Franz Kossmat, Georg Knetsch oder Walter Carlé, doch bemühen wir uns auch sehr um die weniger Bekannten. Auch diese Beiträge sollten freilich einiges wissenschaftliches Gewicht haben.

Welches Material aus einem Nachlass sollte archiviert werden? Da sind in erster Linie relevante Briefe, als direkte Spiegel der Persönlichkeit von der Jugend bis zum Alter, von Zu- oder Abneigungen, von Irrtümern und deren Korrekturen oder deren starrem Festhalten. Manu- und Typoskripte wichtigerer Arbeiten oder von Tagebüchern mit eventuellen Korrekturen können erhellend sein. Sie erlauben gegebenenfalls auch eine graphologische Beurteilung. Umfangreiche Vorlesungsunterlagen einschließlich Dias sind ein Sorgenkind, jedoch in Ausnahmen interessant. Briefwechsel mit ehemaligen akademischen Schülern oder Prüfungsnotizen können dagegen Fundgruben sein, wie auch Personen- oder Gebäudefotos. Mühsam ist das Entziffern von Feldebüchern. Erleichtert wird das, wenn Geländeaufnahmen als Ansichten, Profile oder Karten dabei sind. Schließlich sind auch verschiedenartigste Andenken erwünscht, denn in Ausstellungen können die oft prunkvollen Ernennungs-, Examens- und Preis-Urkunden, Orden und Medaillen oder gar der Hammer oder Kompass eines Berühmten mehr Aufmerksamkeit erwecken als mancher viel wichtigere Brief.

Wie werden Nachlässe erschlossen? Auch heute noch bewährt sich die alphabetische Archivierung nach Verfassern und dessen möglichst sofortiger Ausdruck, da elektronische Systeme abstürzen können und sich alle paar Jahre „verbessern“, so dass Altes schwer erschließbar wird, weil niemand mehr damit umgehen kann. Trotzdem sind moderne Verfahren, wie die in Freiburg seit 2002 in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Berlin benützte on-line-Katalogisierung „Kalliope“ ein Traum für jeden ortsfremden Benutzer.

Im Vortrag soll all dies durch Beispiele lebendig gemacht werden.

Anschrift des Archivs:  
Geologen-Archiv  
Prof. Dr. Eugen / Dr. Ilse Seibold  
Universitätsbibliothek  
Werthmannplatz 2  
D - 79104 Freiburg

## Die Fotosammlung im Freiburger Geologenarchiv

Ilse Seibold (Freiburg/Breisgau)

Für alle biographischen und geologiegeschichtlichen Arbeiten an Artikeln zu Jubiläen, Nachrufen bis zu umfangreichen Lebensgeschichten sind Fotografien ein wesentliches Hilfsmittel. Entsprechend gibt es dazu Anfragen an das Archiv, und das stetige Bemühen um Erweiterung.

Neben Einzelfotos, also Porträts oder auch Aktionsfotos im Gelände, Gruppenfotos und zahlreichen Fotoalben und auch Bilder von Instituten, Denkmälern und Grabstätten, Landschaftsaufnahmen von Expeditionen oder Geländearbeit, schließlich Diasammlungen, die zu Vorlesungen in Gebrauch waren, im Bestand. In dieser Reihenfolge sollen sie besprochen werden und auf einige Schwierigkeiten eingegangen werden.

Personen: In der Sammlung des Freiburger Archivs sind über 900 Personen in Einzelfotos erfasst, wovon viele die hier so genannten „Aktionsfotos“ sind. Bei den Porträts ist bedauerlich, dass sie häufig Altersbilder sind. Ein Desiderat wären Bilder aus verschiedenen Lebensstufen. Neben den normalen Fotos sind umfangreiche Diasammlungen etwa von Hiltermann und Möbus gute Ergänzungen. Der Bestand ist alphabetisch listenmäßig erfasst, also zugänglich, wartet jedoch noch auf die Katalogisierung.

Gruppenfotos von Tagungen und Exkursionen sind zahlreich und machen dann Schwierigkeiten, wenn sie nicht ausreichend oder gar nicht beschriftet sind. Viele der Abgebildeten können nach Jahren nicht mehr identifiziert werden. Ein ideales Gegenbeispiel ist die Großaufnahme der Teilnehmer des Geologenkongresses 1908 in Toronto, die als 1 m breiter Originalstreifen im Bestand ist und seinerzeit mit Nennung aller Namen veröffentlicht wurde. Exkursionsfotos bieten oft nicht viel Einsicht, weil man die meisten Teilnehmer klein und von hinten sieht.

Dieselben Identifikationsprobleme stellen sich bei manchen Fotoalben. Im Gegensatz dazu sind die Alben, in denen die Doktoranden eines Professors nicht nur ihre Fotos, sondern auch einen schriftlichen Beitrag hinterlassen haben, sehr ergiebig.

Familienfotos fehlen leider fast ganz.

Eine kleine Sammlung von zum Teil hervorragenden Reise- und Expeditionsfotos, von der Salt Range, aus Namibia, Skandinavien, USA und Südamerika sind eine willkommene Ergänzung, wie auch verschiedene großartige Alpenlandschaften.

Diasammlungen für den Vorlesungsgebrauch mögen als Beispiele später einmal interessant sein, um Art und Stand der Vorlesungen zu illustrieren.

Gezielte Suche ist hier wie bei den Nachrufen oft unbefriedigend. Nicht alle Angesprochenen sind kooperativ, sei es aus Alters- oder Zeitgründen, vielleicht auch Desinteresse. Appelle aller geohistorisch Interessierten an Kollegen könnten hier hilfreich sein.

## Zur Bedeutung autobiographischen Materials bei der Abfassung von Biographien

Christoph Spieker (Bad Honnef)

Allgemein erfreut sich die Biographik einer großen Nachfrage in nahezu allen Bereichen der Wissenschaft. Unübersehbar ist allerdings das Methodendefizit im Umgang mit Quellenmaterial. Dies hat in den siebziger Jahren gerade in der Geschichtswissenschaft zu umfangreichen Debatten geführt. Im Kern stand die Frage, ob angesichts einer anscheinenden Methodenresistenz der Biographik, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Einzelpersonen überhaupt ertragreich sein könne. Außerdem spielten Argumentationen der von der französischen Denkschule der *Annales* beeinflussten aufkommende Sozial- bzw. Strukturgeschichte eine wichtige Rolle. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hatte das Diktum Treitschkes „Männer machen Geschichte“ seine Allgemeingültigkeit verloren. Der französische Philosoph Pierre BOURDIEU verwarf die noch aus der Zeit des Historismus stammende Konzentration auf die Einzelperson unter weitgehender Ausblendung struktur- bzw. sozialgeschichtlicher Aspekte als „biographische Illusion“. Doch gerade weil die Biographie trotz aller Diskussionen weiter eine wichtige Rolle als historiographische Darstellungsform spielt, bleibt die Problematik des Umgangs mit autobiographischem Material (Autobiographien, Schriften mit autobiographischem Charakter, persönlicher Briefnachlass usw.) bei der Verfertigung von Biographien bestehen. So stellt es einerseits eine wichtige Informationsquelle dar, die andererseits aufgrund ihres häufig rechtfertigenden, verteidigenden, beschönigenden oder verklärenden Zwecks gleichzeitig die Risiken einer „schwer zu kontrollierenden Fehlerquelle“ (STRUBE/WEINERT) in sich birgt. Eine besondere Schwierigkeit liegt darin, dass der Biograph keine Kriterien entwickeln kann, mittels derer er authentisches und inszeniertes Verhalten zu unterscheiden im Stande ist, sondern dass er nur nach Motiven für bestimmte Handlungen suchen kann. Eine Lösungsmöglichkeit für diese Probleme liegt in einer reflektierten Betrachtung des autobiographischen Materials auf der Matrix der monographischer Ereignisgeschichte. Dabei werden Ereignisgeschichte und Biographie des Individuums in einem „*syntagmatischen Biographieansatz*“ (Olaf HÄHNER) parallel dargestellt, bis sie an einem Integrationspunkt zusammenlaufen, an dem die Handlungen des Individuums historisch-relevant werden. (Entsprechend empfiehlt diese Methode die Einbeziehung autobiographischen Materials besonders in den darstellenden Teil, nicht etwa in Form von Dokumentanhängen). Vor dem Ablauf der Ereignisgeschichte treten die Reichweite individuellen Einflusses deutlicher hervor und lassen sich apologetische Tendenzen eher als solche herausstellen. Insgesamt kommt es bei einer gewollten Personalisierung von Geschichte gleichzeitig zu einer Relativierung und Objektivierung des Einzelnen, zeigt sich seine Gebundenheit an Zeit und Umstände. Gerade darin liegt der besondere Wert von Biographien, die zwar keinesfalls Monographien zur Allgemein- oder Fachgeschichte ersetzen können, doch eignen sie sich am Beispiel von Einzelfällen für das Aufzeigen von Kontinuitäten oder Bruchlinien. Biographien stellen ein unverzichtbares Korrektiv zur Strukturgeschichte dar, da sie in besonderer Weise die Frage der Freiheit und Verantwortlichkeit der handelnden Person (Hagen SCHULZE) thematisieren.

## Auswahlliteratur

- BOURDIEU, Pierre: Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Frankfurt am Main 1998.
- HÄHNER, Olaf: Historische Biographik. Die Entwicklung einer geschichtswissenschaftlichen Darstellungsform von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main 1999.
- KLEIN, Christian (Hrsg.): Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens. Stuttgart 2002.
- KLEIN, Christian.: Biographik zwischen Theorie und Praxis. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: ders. (Hrsg.): Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens. Stuttgart 2002, S. 1-22.
- LUTZ, Raphael: Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart. München 2003.
- RAULFF, Ulrich: Das Leben – buchstäblich. Über neuere Biographik und Geschichtswissenschaft. In: Klein, Christian (Hrsg.), a.a.O., S. 55-68.
- ROHLFES, Joachim: Ein Herz für die Personengeschichte? Strukturen und Persönlichkeiten in Wissenschaft und Unterricht. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (50), Nr. 5/6, 1999, S. 305-320.
- SCHULZE, Hagen: Die Biographie in der „Krise der Geschichtswissenschaft“. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (29), Nr. 8, 1978, S. 508-518.
- SCHWARZ, Hans-Peter. Das Gesicht des Jahrhunderts. Monster, Retter und Mediokritäten. München 2001.
- STRUBE, G.; WEINERT, F.E.: Autobiographisches Gedächtnis: Mentale Repräsentation der individuellen Biographie. In: Jüttemann, G.; Thomae, H. (Hg.): Biographie und Psychologie. Berlin 1987.
- WEHLER, Hans-Ulrich: Geschichte als Historische Sozialwissenschaft. Frankfurt am Main 1973.
- 

## Aufarbeitung von Biographien in Kärntner Quellen

Rotraud Stumfohl (Klagenfurt)

Da Kärnten selten Sitz einer zentralen Verwaltung war, sind biographische Daten nur bruchstückweise in Archiven bzw. der Literatur zu finden. Erst seit ca. 15 Jahren versucht Anton Kreuzer eine systematische Sammlung. Es wird ein kurzer Überblick über die Möglichkeiten und Hilfsmittel, Biographisches über mit Kärnten verbundenen Wissenschaftlern zu finden, gegeben.

---

## Die mineralogische Sammlung von Richard Baldauf (1848-1931) und der archivalische Nachlass

Klaus Thalheim (Dresden)

Mit dem Ankauf der Sammlung des "Mineralogischen Museums Baldauf" im Jahre 1940 durch das Museum für Mineralogie und Geologie in Dresden wurde eine der größten, wertvollsten und schönsten mineralogischen Privatsammlungen vom Anfang des 20. Jahrhunderts in sächsischen Landesbesitz überführt. Die Sammlung umfasst ca. 10 000 Mineralstufen und gliedert sich in eine systematische Sammlung (5113), eine Kollektion großer Schaustufen (1524), eine Kristallsammlung (2651) und eine Sammlung geschliffener Edel- und Halbedelsteine (894). Alle bis 1929 bekannten Mineralarten sind in der Sammlung Baldauf vertreten. Sie ist ein einzigartiges Zeugnis des Mineraliensammelns zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zugleich dokumentiert diese mit wissenschaftlicher Akribie zusammengetragene Sammlung

den Stand der systematischen Mineralogie zu jener Zeit. Einen besonderen Wert erhält diese Sammlung durch den archivalischen Nachlass im Umfang von über 700 Briefen und Rechnungen, mehreren Konvoluten mit Manuskripten sowie zwei Fotoalben.

Richard Baldauf wurde am 7.3.1848 in Chemnitz geboren. Nach dem Studium der Bergbaukunde an der Bergakademie Freiberg war er als Bergingenieur tätig und betrieb zwischen 1891 und 1920 ein eigenes Bergbauunternehmen im nordböhmischen Braunkohlenrevier.

Nach seiner Übersiedlung nach Dresden im Jahre 1904 widmete sich Richard Baldauf verstärkt seinem Hobby, dem Mineraliensammeln und der Mineralogie. Er sammelte mit großer Intensität und wissenschaftlicher Methode. Mit bedeutenden Mineralogen, Geologen und Direktoren mineralogischer Museen stand er in Kontakt, worüber der erhalten gebliebene Briefwechsel Auskunft gibt. Darin finden sich die Namen von Ernst Kalkowsky (1851-1938) und Eberhard Rimann (1882-1944) in Dresden sowie Friedrich Kolbeck (1860-1943), Richard Beck (1858-1919) und Friedrich Schumacher (1884-1975) in Freiberg.

Alle Reisen von Richard Baldauf ab 1905 dienten dem Mineraliensammeln und dem Besuch berühmter Lagerstätten sowie mineralogischer Museen. Mineralogische Reiseziele waren Island, Grönland, Spanien, Portugal, Schweden, Norwegen und Südamerika. Über seine Reisen nach Island (1905) und nach Spanien (1909) existieren umfangreiche Fotoalben. Das geplante Buch über die bedeutendsten mineralogischen Museen und Sammlungen in Europa, welches in Manuskriptteilen vorliegt, konnte Baldauf leider nicht vollenden.

Dank seiner Vermögenssituation war Richard Baldauf in der Lage, den überwiegenden Teil seiner Sammlung käuflich zu erwerben. Dazu besuchte er Bergwerken und Sammler in der näheren Umgebung in Sachsen, aber auch auf seinen Reisen in das Ausland. Er pflegte umfangreiche Verbindungen zu Mineralienhändlern in aller Welt, worüber mehr als 280 Rechnungen sowie ein umfangreicher Briefwechsel zu Mineralangeboten Zeugnis ablegen. Dokumentiert sind die erworbenen Mineralstufen mit handschriftlichen oder gedruckten Etiketts. Von großer dokumentarischer Bedeutung ist, dass Etiketts von Vorbesitzern bei den Stücken belassen wurden.

Im Jahre 1916 erklärte Richard Baldauf die Sammlung in seiner Villa auf der Geinitzstraße in Dresden zum öffentlichen „Mineralogischen Museum“. Ein gedruckter Museumsführer erschien im Jahre 1922 (BALDAUF 1922), wozu noch ein handschriftliches Manuskript existiert. Rudolph Koechlin (1862-1939), Kustos am k.k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien, katalogisierte im Jahre 1929 die Sammlung Baldauf und schätzte sie nach dem damaligen Handelswert auf rund eine Million Reichsmark. Ein handschriftliches Exemplar dieser Katalogisierung war die Grundlage für den später maschinengeschriebenen und vervielfältigten Angebotskatalog zum Verkauf der Sammlung Baldauf.

Richard Baldauf trat in seiner sächsischen Heimat als Förderer der geologischen Wissenschaften und Mäzen von geowissenschaftlichen Sammlungen in Erscheinung. Sein großzügiges Wirken auf sozialem und wissenschaftlichem Gebiet sowie seine freizügige Unterstützung wissenschaftlicher Institutionen und Sammlungen erfuhren mehrfach öffentliche Anerkennung und Ehrung. Im Jahre 1917 verlieh ihm die TH Dresden den Ehrendoktor der Technischen Wissenschaften. Am 28.4.1931 starb Richard Baldauf nach einem erfüllten Leben in Dresden.

Eine ausführliche Biographie liegt aus der Feder seines Sohnes Martin Baldauf vor (BALDAUF 1957).

Die Sammlung Baldauf ist seit ihrer Übernahme einer der wertvollsten Bestände des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden. Sie ist ein wichtiger Fundus für Ausstellungs- und Forschungszwecke, nicht zuletzt zur Geschichte des Mineraliensammelns und der Mineralogie zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Zur Zeit wird die Sammlung mit einem EDV-gestützten Datenbankprogramm erfasst, wobei auf die Auswertung des umfangreichen Archivmaterials ein großes Augenmerk gelegt wird.

BALDAUF, R. (1922): Führer durch das öffentliche Mineralogische Museum des Oberbergrat Dr. E. h. Rich. Baldauf in Dresden-A., Geinitzstraße 5. - Dresden: 100 S., 1 Abb.

BALDAUF, M. (1957): Dr. Richard Baldauf (1848-1931). Seine Bedeutung für die Mineralogie. – Jb. Staatl. Mus. Mineral. Geol. Dresden 1956/57: 116-237.

Archivmaterial zur Sammlung Richard Baldauf am Museum für Mineralogie und Geologie Dresden

Anschrift des Archivs:

Staatl. Naturhistorische Sammlungen Dresden

Museum für Mineralogie und Geologie

Königsbrücker Landstr. 159

01109 Dresden

---

## Zur Erinnerungskultur in der Geographie

Ute Wardenga (Leipzig)

Biographische Skizzen und Würdigungen sind bis in die jüngere Vergangenheit hinein ein ebenso wesentlicher wie selbstverständlicher Teil der Erinnerungskultur in der Geographie gewesen. Oftmals aus bestimmten Anlässen heraus entstanden, seien es Jubiläen, seien es Todesfälle, stellt diese Literatur bis heute den am meisten genutzten Zugang zur Geschichte des Faches für all diejenigen dar, die sich nicht hauptberuflich mit der Disziplinhistoriographie befassen. Dafür gibt es gute Gründe. Denn in der Regel kann der interessierte Fachgeograph eine relativ gut recherchierte, nicht selten mit einem umfangreichen Schriftenverzeichnis versehene Kurzdarstellung eines Gelehrtenlebens finden, die die wissenschaftlichen Leistungen des Geehrten knapp zusammenfasst, vielleicht sogar noch Inhaltsangaben der wichtigsten Werke enthält und in besonderen Glücksfällen überdies eine Vorstellung von der Persönlichkeit gibt und ihre Handlungen in die zeitgenössischen Kontexte einordnet.

Seit den 1980-er Jahren ist diese Form der kollektiven Erinnerung in der Geographie im Niedergang begriffen und scheint, ohne dass bislang adäquater Ersatz gefunden ist, noch in diesem Jahrzehnt völlig zu verschwinden. Wissenschaftliche Zeitschriften, die früher Würdigungen und Nachrufe gebracht haben, verweigern heute weitgehend die Publikation solcher Texte. Die Anzahl von Festschriften sinkt seit Jahren rapide. Selbst für knappe Nachrufe in Mitteilungsblättern von Fachverbänden finden sich kaum noch Autoren, geschweige denn Schüler oder Kollegen, die die Mühsal auf sich nehmen, ein unvollständig gebliebenes oder gar verloren gegangenes Schriftenverzeichnis zu rekonstruieren.

Das alles wird zweifellos auch Auswirkungen auf den Betrieb der Disziplingeschichtsschreibung haben. Bei immer knapperen Mitteln werden immer mehr Kräfte schon für die Bereitstellung der bloßen bio-bibliographischen Grundlagen gebunden werden. Die Rekonstruktion der Bedeutung eines Lebenswerkes im Kontext der Zeit wird ein nur noch in Einzelfällen zu leistendes, ausgesprochen aufwändiges Unterfangen sein. Schließlich werden auch all jene Vorstellungsbilder, Mythen und Legenden schwer zu rekonstruieren sein, die Nachrufe und Würdigungen zu einer sozialhistorisch und mentalitätsgeschichtlich so bedeutsamen Quellengruppe machen: Meinungen darüber etwa, was ein vorbildlicher Karriereweg sei und wer als „großer“ Geograph zu gelten habe, Formen der Kommunikation von Wahrheitsansprüchen, Sprachspiele, in denen die Macht von Personen und Schulen reklamiert wird, oder Geschichten, mit Hilfe derer die disziplinären Stammesriten tradiert und im Laufe der Zeit verfestigt werden.

Der Vortrag wird der Frage nachgehen, weshalb es in der Geographie derzeit zu einem so offensichtlichen Niedergang der sich in Nachrufen und Würdigungen manifestierenden Erinnerungskultur kommt. Er wird dabei in einem ersten Schritt Formen, Strukturen und Inhalte von Nachrufen und Würdigungen analysieren und sie auf ihre soziale Funktion für die Hochschuldisziplin befragen. In einem zweiten Schritt wird er Gründe für das Verschwinden dieser Form von kollektiver Erinnerung benennen und schließlich mit Überlegungen enden, was zu tun ist, um ein wichtiges Fundament für die disziplingeschichtliche Forschung nicht unwiderruflich zu verlieren.

---

## Die Rolle von Briefwechseln für die Biographien von Geowissenschaftlern

Folkwart Wendland (Berlin)

Die Bedeutung von Briefen, im 18. und 19. Jh. eines der grundlegenden Kommunikationsmedien, ist unstrittig, für die Geschichte der Geowissenschaften aber offenbar bisher nur am Rande berücksichtigt worden.

An Hand mehrerer Beispiele des 18. Jh. – Peter Simon Pallas, Ignaz Edler von Born, Johann Jakob Ferber und Johann Franz-Benedikt Herrmann – sollen die Möglichkeiten und Grenzen erörtert werden, welche die Briefanalyse für die Erarbeitung von Biographien der Geowissenschaftler bietet.

Abschließend wird kurz auf die Struktur eines Datenspeichers für Briefe und Manuskripte von Geowissenschaftlern eingegangen.

---

## Ruhm als Inszenierung. Über den Erfolg von Humboldts „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“

Petra Werner (Berlin)

Alexander von Humboldt gehört zu jenen Wissenschaftlern, deren Namen viele Menschen kennen. Auch noch heute, lange nach seinem Tode, tragen wissenschaftliche Einrichtungen, Gewässer, Restaurants, Bäume, Plätze usw. in aller Welt seinen Namen. Diese „Benennungswelle“, die Humboldt mit einer Mischung aus Geschmeicheltsein und Spott verfolgte, begann bereits zu seinen Lebzeiten und hält bis heute an. Zweifelsohne hat der Gelehrte ein umfangreiches, bedeutendes Werk hinterlassen. Aber für seine große Nachwirkung gibt es nicht nur objektive, sondern auch subjektive Gründe. Dazu gehört Alexander von Humboldts enormes Kommunikationstalent. Bereits während seiner Weltreisen pflegte er intensiven Kontakt mit dem Publikum und erreichte später auch durch wirkungsvolle Vorträge und Vorlesungen einen hohen Bekanntheitsgrad. Belegt sind seine guten Kontakte zur Presse. Humboldt war Zentrum eines riesigen, internationalen Netzwerkes. 1840 gestand er seinem Freund François Arago, dass es die Sucht nach Ruhm sei, die ihn antreibe, noch in hohem Alter nächtelang zu arbeiten. Am Beispiel seines Alterswerkes „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“, mit dem heute viele Menschen seinen Namen verbinden, wird erläutert, wie Humboldt den Welterfolg seiner Publikation vorbereitete.

---

## Vladimir Vernadskij und die empirische Wissenschaftsforschung – Aspekte einer wissenschaftlichen Biographie

Rose-Luise Winkler (Berlin)

Von Lev Semjonovič Berg stammt der Ausdruck, Vladimir Vernadskij würde in seiner Person „die gesamte Akademie der Wissenschaften verkörpern“ (gemeint ist die russische Akademie der Wissenschaften – RL.W).<sup>1</sup> In dieser Hinsicht steht das wissenschaftliche Schaffen von Vernadskij wohl einzigartig dar in der Geschichte der Wissenschaften. Zur Beschreibung seines wissenschaftlichen Schaffens reichen traditionelle Begriffe wie der des Enzyklopädisten und auch des vielseitigen Wissenschaftlers (RAJNOV 1934) nicht aus. Der Geologe und Wissenschaftshistoriker Andrej V. Lapo meint, Vernadskij sei möglicherweise der letzte universale Forscher in der Geschichte der Wissenschaft<sup>2</sup> – eine These, die der Prüfung bedarf. Man kann nicht sagen, dass der Reichtum und die Vielfalt des Schaffens von Vernadskij in den verschiedenen Gebieten bereits von der jetzigen Forscher-Generation erkannt und sei es nur für eines der von ihm begründeten oder mitbegründeten Wissenschaftsgebiete und Forschungsrichtungen - zum Beispiel der Biogeochemie, der Radiogeologie, der Erforschung der Bio- und Noosphäre und für die weitere Forschung „produktiv“ angeeignet worden sei. Dies trifft insbesondere auch für die Wissenschaftsforschung zu.

Seine Erkenntnisse über Bedingungen und Faktoren wissenschaftlichen Schöpfertums sind in verschiedenen Arbeiten zur Organisation der russischen Wissenschaft Anfang bis Ende der

zwanziger Jahre des 20. Jhdts. dargelegt und haben vor allem auch in seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten, in disziplinär und interdisziplinär orientierten Beiträgen ihren Niederschlag gefunden. Vernadskij formulierte darin faktisch einen Zugang zu einer einzelwissenschaftlichen, empirisch verstandenen Disziplin zur Untersuchung wissenschaftlichen Schöpfertums und der wissenschaftlichen Tätigkeit. Im Beitrag werden verschiedene Aspekte des wissenschaftstheoretischen Verständnisses Vladimir Vernadskijs unter dem Gesichtspunkt nationaler Momente der Wissenschaftsentwicklung und von Langzeiteffekten im Forschungsprozess bzw. im Prozess der Wissensproduktion diskutiert. Die Untersuchung der wissenschaftlichen Biographie von Vernadskij bildet darüber hinaus eine bedeutsame Quelle für die historiographische Arbeit in der Wissenschaftsforschung der heutigen Zeit.

<sup>1</sup> Vgl. S.R. MIKULINSKIJ. Ocerki razvitija istoriko-naucnoj mysli. Moskva 1988: 288; A.V. LAPO. Miry Vernadskogo: ot kristalla do noosfery.// V.I. VERNADSKI. Pro et Contra. Antologija literatury o V.I. Vernadskom za sto let (1898-1998).872 S. Sankt Peterburg 2000: 8.

<sup>2</sup> A.V. LAPO. Ebenda.7.

---

# Autobiographien von Geologen, Paläontologen, Mineralogen und Geophysikern

(Martin Guntau, Mai 2004)

Eine Auswahl von Autobiographien, Erinnerungen, Lebensgeschichten, Memoiren, und Veröffentlichungen mit Reminiszenzen zum Leben der Autoren aus den beiden letzten Jahrhunderten. Beigefügt sind einige Titel mit allgemeinem Charakter zu Autobiographien als Literaturgattung.

## 19. Jahrhundert

- DARWIN, Charles (1882): *Life and Letters of Charles Darwin*.- Ed. Francis Darwin, London; *Leben und Briefe von Charles Darwin mit einem seine Autobiographie enthaltenen Kapitel*.- Hrsg. von Francis Darwin, übersetzt v. J. Victor Carus, Stuttgart 1910; *Autobiographie*.- Hrsg. S.L. Sobol, Leipzig-Jena: Urania-Verlag 1959, 200 S., Personenregister.
- KEFERSTEIN, Christian (1855): *Aus dem Leben eines alten Geognosten und Ethnographen mit Nachrichten über die Familie Keferstein: Skizze der literarischen Wirksamkeit*.- Halle: Verlag von Ed. Anton.
- KOBELL, Franz von (1876): *Erinnerungen für seine Freunde in Altengland bei dessen fünfzigjähriger Jubelfeier*.- München: Akademische Buchdruckerei von F. Straub, 37 S. [gereimte Verse anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft in der Gesellschaft Altengland]
- LEONHARD, Karl Cäsar Ritter von (1854/1856): *Aus unserer Zeit in meinem Leben*.- 2 Bde., Stuttgart: Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung. 1. Bd., XII + 682 S.; 2. Bd., VII + 296 S.
- OBRUČEV, Vladimir Afanasjevič [anonym erschienen unter O.O.] (1894): *Sibirische Briefe*.- Eingeführt von P. v. Kugelgen.- Leipzig: Verlag Duncker & Humblot. X + 327 S.
- Karl von Raumers *Leben von ihm selbst erzählt* (1866).- Zweiter Abdruck. Stuttgart: Verlag von S.G. Liesching. 344 S.
- SCHUBERT, Gotthilf Heinrich von (1854/55/56): *Der Erwerb aus einem vergangenen und die Erwartungen von einem zukünftigen Leben. Eine Selbstbiographie*.- 3 Bde., Erlangen.
- STEFFENS, Henrich (1840/44): *Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben*.- 10 Bde. Breslau. [zur Geologie Bde. 2, 4, 6, 8 u.10]
- VOGT, Carl (1896): *Aus meinem Leben: Erinnerungen und Rückblicke*.- Stuttgart: Verlag Nägele; neue Aufl. Hrsg. Eva-Maria Felschow u. Heiner Schnellling, Gießen: Verlag der Ferber'schen Universitäts-Buchhandlung 1997. 266 S., 3 Abb., Literatur, Personenregister.

## 20. Jahrhundert

- ABEL, Othenio (1926): *Amerikafahrt. Eindrücke, Beobachtungen und Studien eines Naturforschers auf seiner Reise nach Amerika und Ostindien* (1925).- Jena: Verlag Gustav Fischer. 462 S., 273 Abb., Reg.
- BISCHOFF, Gerhard (2002): *Gespräch mit einem Zebra. Ein Geologenleben zwischen Abenteuer und Wissenschaft*.- [Mit einem Schriftenverzeichnis und einer Kurzbiographie] Schriftenreihe Lebenserinnerungen Band 42, Hamburg: Verlag Dr. Kova. 331 S., Abb.
- CLOOS, Hans (1947): *Gespräch mit der Erde. Welt- und Lebensfahrt eines Geologen*.- München: R. Pieper & Co. Verlag; [Fischer Bücherei 289, Frankfurt a.M. und Hamburg 1954. 328 S., 31 Zeichnungen, Erläuterung der Fachwörter, Anmerkungen, Index]

- FERSMAN, Alexander Evgenevij (1948): Erinnerungen an Steine.- Berlin: SWA-Verlag, 102 S.
- FERSMAN, Alexander Evgenevij (1952): Meine Reisen. Mit einem Nachwort von Dr. Stock.- Berlin: Verlag Neues Leben. 160 S., Abb.
- FREYBERG, Bruno von (1977): Im Banne der Erdgeschichte,- Erlangen: Junge & Sohn, Universitäts-Buchdruckerei. 34 S., 1 Tafel.
- HETZER, Hans (2004): Auf steinigen Wegen - Autobiographische Notizen eines DDR-Geologen.- In: Nachrichtenblatt zur Geschichte der Geowissenschaften. Hrsg. vom Arbeitskreis "Geschichte der Geowissenschaften" der Gesellschaft für Geowissenschaften e.V. Krefeld und Freiberg, Nr. 14, S. 41-111.
- KOEHLER, Wendelin (Hrsg.) (2002): Günter Bachmann, Wendelin Koehler, Karl-Heinz Linkert, Lothar Preusse, Reiner Vulpius: Rückblick einer Geologen-Generation aus Zwickau (1959-1999). Berufsbiographien.- Norderstedt: Books on Demand GmbH. 230 S., Abb.
- KAUTER, Kurt (1999): Lebenslandschaft. Autobiographische Skizzen.- Weimar: Rhino Verlag. 127 S., Abb.
- KORN, Hermann (1996): Zwiegespräche in der Wüste. Briefe und Aquarelle aus dem Exil 1935 bis 1946. Mit einer Lebensbeschreibung herausgegeben von Peter v. Egan-Krieger.- Göttingen: Klaus Hess Verlag. IV + 210 S., Abb., Skizzen, 2 Karten, 25 Aquarelle.
- MALOTKI, Hans-Joachim von (2001): Glückauf! - Der Weg eines Bergmanns.- Marienberg: Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. 231 S., 31 Abb.
- MARTIN, Henno (1956): Wenn es Krieg gibt, gehen wir in die Wüste: Eine Robinsonade in der Namib.- Stuttgart: Union Dt. Verlagsgesellschaft mit 33 Abb. von Hermann Korn und vom Verfasser. [Hamburg: Abera Verlag Meyer & Co. KG 1998. 362 S., Abb.]
- MAYER-Gürr, Alfred (1987): Der Alltag im Reichsamt für Bodenforschung zu Celle 1945 - 1947.- In: Geologisches Jahrbuch, Reihe A, Heft 102, S. 23-44, 4 Anl., Hannover.
- MENARD, Henry William (1986): The Ocean of Truth. A Personal History of Global Tectonics.- Princeton, New Jersey: Princeton University Press. XIV + 354 S., 44 Abb., Bibliogr., Index.
- PETRASCHECK, Walter (1988): Als Geologe neben Krieg und Politik. Lebenserinnerungen.- Wien: Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften (VWGÖ), Leobener Grüne Hefte N.F. 8, Hrsg. Montanhistorischer Verein für Österreich. 142 S., Illustr.
- REINHARDT, Hans Günther (1997): Zwei Brüder - Zwei Welten.- Offenburg: Jasmin Eichner Verlag. [Autobiographie des Geophysikers H.G. R.]
- RÖSLER, Hans Jürgen (1999/2003): Aus dem Werdegang eines ostdeutschen Mineralogen.- In: Geohistorische Blätter. Berlin. Teil 1: 2 (1999) 2, 159-164; Teil 2: 3 (2000) 1, 23-28; Teil 3: 4 (2001) 1, 65-74; Teil 4: 4 (2001) 2, 87-89; Teil 5: 6 (2003) 1, 57-62; Teil 6, 6 (2003) 2, 143-158.
- STERNBERG, Charles Hazelius (1909): The life of a fossil hunter.- New York: Henry Holt; Reprint: Bloomington and Indianapolis: Indiana University Press 1990. XXX + 287 pp., 46 figs., Index.
- STERNBERG, Charles Hazelius (1985): Hunting Dinosaurs in the bad lands of the Red Deer River: Alberta Canada.- 3. ed., Edmonton: NeWest Press. XXXV + 235 S.
- SUESS, Eduard (1916): Erinnerungen. Mit einem Vorwort von Erhard Sueß.- Leipzig: Verlag Hirzel. X + 451 S., 2 Porträts, 4 Skizzen aus Feldbüchern, Namensregister.
- TISCHENDORF, Gerhard (1999): Zwischen Überzeugung und Aufbegehren. Biographischer Bericht eines Freiburger Mineralogen.- Schkeuditz: Gesellschaft f. Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung (GNN). 488 S., Abb., Lit.
- WALTHER, Johannes (1953): Im Banne Ernst Haeckels. Jena um die Jahrhundertwende.- Hrsg. Gerhard Heberer.- Göttingen: Wissenschaftlicher Verlag Musterschmidt. 152 S., 30 Abb.

[Eine Biographie zu Ernst Haeckel mit vielen autobiographischen Erinnerungen und Aussagen des Autors, S. 37-135].

WOLFF, Ferdinand von (1944): Selbstbiographie des Mineralogen Prof. Dr. Ferdinand von Wolff in Halle (Saale).- Hrsg. E. Abderhalden im Namen der Leopoldinisch-Carolinisch Deutschen Akademie der Naturforscher, Halle (Saale). 32 S., 1 Portr., Schriftenverzeichnis.

## Publikationen mit allgemeinerem Charakter zur Geschichte, zu Methoden und zu Problemen von Autobiographien

JAEGER, Michael (1995): Autobiographie und Geschichte: Wilhelm Dilthey, Georg Misch u. a. - Stuttgart: Metzler. VIII + 376 S., Literatur.

KUCZYNSKI, Jürgen (1977): Autobiographien – vornehmlich philosophische Probleme.- Studien zur Geschichte der Gesellschaftswissenschaften Band 5, Berlin: Akademie-Verlag. 225 S., Personenverzeichnis.

KUCZYNSKI, Jürgen (1983): Probleme der Autobiographie (... Erfahrungen im Umgang mit dem eigenen Ich und Ansichten über die Kunst der Erinnerung).- Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag. 131 S., Personenregister.

MISCH, Georg (1907-1967/69): Geschichte der Autobiographie.- [4 Bde. in 8 Halbbänden, 3885 S.] Leipzig: Verlag Teubner 1. Bd., 1907; Frankfurt a.M.: Verlag G. Schulte Bulmke 2. Bd., 1955; 3. Bd., 1959/62; 4. Bd., 1967/69.

NEUMANN, Bernd (1970): Identität und Rollenzwang. Zur Theorie der Autobiographie.- Frankfurt am Main: Athenäum-Verlag.

NIGGL, Gunter (Hrsg.) (1989): Die Autobiographie: zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung.- Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft. VII + 592 S., Literatur (S. 539-568).

PASCUAL, Roy (1965): Die Autobiographie: Gehalt und Gestalt.- (übersetzt aus dem Englischen von M. Schaible), Stuttgart: Verlag Kohlhammer. 243 S.

# Autobiographien deutschsprachiger Geographen

Heinz Peter BROGIATO und Bruno SCHELHAAS

- BANSE, Ewald (1924): Die Seele der Geographie. Geschichte einer Entwicklung. Braunschweig und Hamburg.
- BEHRMANN, Walter (1956): Der weiten Welt Wunder. Erlebnisse eines Geographen in Fern und Nah. Berlin.
- BENTHIEN, Bruno (2000): Vom Studenten in Rostock zum Professor und Direktor der Sektion Geographie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald. Greifswald. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung; 11).
- BERGHAUS, Heinrich (1862): Wallfahrt durch's Leben vom Baseler Frieden bis zur Gegenwart. Leipzig.
- BOBEK, Hans (1989): Einige Bemerkungen zum besseren Verständnis meines wissenschaftlichen Lebensweges. In: Geographische Jahresberichte aus Österreich 48, S. 7-40.
- BÜSCHING, Anton Friedrich (1789): Eigene Lebensgeschichte in vier Stücken. Halle.
- CHRISTALLER, Walter (1968): Wie ich zur Theorie der Zentralen Orte gekommen bin. In: Geographische Zeitschrift 56, H. 2, S. 88-101.
- DELITSCH, Otto (1879): Bildungsgang und Lebensarbeit im Dienste der Geographie. Eine biographische Skizze. In: Aus allen Welttheilen 10, H. 12, S. 353-359.
- DELITSCH, Otto (1883): Bildungsgang und Lebensarbeit im Dienste der Geographie. Eine (auto)biographische Skizze. In: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig 1882, S. 1-16.
- DRYGALSKI, Erich von (1990): Aus dem nachgelassenen Lebensrückblick: Kindheit und Schule 1865-1882. Studien und Leben auf der Universität 1882-1887. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 75, S. 119-141
- FILCHNER, Wilhelm (1950): Ein Forscherleben. Wiesbaden.
- FLOHN, Hermann (1992): Meteorologie im Übergang. Erfahrungen und Erinnerungen (1931-1991). Bonn. (Bonner Meteorologische Abhandlungen; 40).
- FRÖBEL, JULIUS (1890): Ein Lebenslauf. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Erkenntnisse. 2 Bde. Stuttgart.
- GRADMANN, Robert (1965): Lebenserinnerungen. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages. hrsg. von Karl-Heinz SCHRÖDER. Stuttgart. (Lebendige Vergangenheit; 1).
- HALBFAß, Wilhelm (1936): Mein Leben. Erinnerungen eines Achtzigjährigen. Jena.
- HELBIG, Karl (1988): Seefahrt vor den Feuern. Erinnerungen eines Schiffsheizers. 2. Aufl. Hamburg.
- HETTNER, Alfred (1960): Drei autobiographische Skizzen. hrsg. von Ernst PLEWE. In: PFEIFER, Gottfried (Hg.): Alfred Hettner. Gedenkschrift zum 100. Geburtstag. Heidelberg und München. (Heidelberger Geographische Arbeiten; 6). S. 41-80.
- JESSEN, Otto (1951): Otto Jessen. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 36, S. 221-234.
- KANTER, Helmut (1963): 30 Jahre Forschungsreisen in Libyen. In: Deutsche Hochschullehrerzeitung 11, Nr. 1-2, S. 8-16, Nr. 3, S. 23-28 und Nr. 4, S. 14-19.
- KELLER, Reiner (1983): Rückblick auf vier Jahrzehnte Hydrologie. Streiflichter eines Naturwissenschaftlers. In: SCHNEIDER, Christoph (Hg.): Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Beispiele, Kritik, Vorschläge. Weinheim. S. 737-747.
- KIEPERT, Heinrich (1899): Selbstbiographie von Heinrich Kiepert, gestorben 21. April 1899. Niedergeschrieben im Juli 1873 für Dr. Richard Andree. In: Globus 75, Nr. 19, S. 297-301.

- KORNRUMPF, Martin (1988): Lausbub und Gymnasiast 1909-1929: Mein Leben als Pfarrerssohn in Fürstenwalde (Spree). Gräfeling bei München. (Kleiner unter Großen; 4).
- KORNRUMPF, Martin (1990): Studium und Studiosus 1929-1934: Tübingen und München. Schwalmstadt. (Kleiner unter Großen; 5).
- KORNRUMPF, Martin (1995): „Mir langt's an großer Zeit.“ Schwalmstadt. (Kleiner unter Großen; 6).
- LAUTENSACH, Hermann (1966): In: BÖHM, Wilhelm Ernst (Hg.): Forscher und Gelehrte. Stuttgart. S. 225-226.
- LIEDTKE, Herbert (1999): Erinnerungen an mein Geographiestudium vor 50 Jahren an der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Geographisches Institut der Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.): Laudationes und Erinnerungen. Zu Festveranstaltungen am Geographischen Institut 1996 und 1999. Berlin. (Arbeitsberichte des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin; 36). S. 39-47.
- MANSHARD, Walther (1998): Als Geograph auf internationaler Bühne. Eine autobiographische Skizze. Saarbrücken. (Freiburger Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung; 16).
- MANSHARD, Walther (2001): Tropische Umweltforschung und Globaler Wandel – Erzählte Erfahrungen eines Geographen. In: Freiburger Universitätsblätter 151, H. 1, S. 49-62.
- MATZNETTER, Josef (1987): Wandel und Beharren im Forschungsweg eines mitteleuropäischen Geographen. Eine Selbstdarstellung. Frankfurt/M. (Frankfurter wirtschafts- und sozialgeographische Schriften; 51).
- NIEMEIER, Georg (1982): Die Taufe in der Bratpfanne und andere Reiseerfahrungen eines Geographen. Bad Nauheim.
- OBERHUMMER, Eugen (1941): Erinnerungen an berühmte Forscher. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 84, S. 418-422.
- PASSARGE, Siegfried (1936): Versuch einer Darlegung der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit. In: Zeitschrift für Erdkunde 4, S. 49-62.
- PASSARGE, Siegfried (1947): Aus 80 Jahren. Eine Selbstbiographie. Bad Pyrmont.
- PECHUËL-LOESCHE, Eduard (1872): Aus meinem Seemannsleben. In: Deutsche Blätter. Beilage zur Gartenlaube, S. 26-30 und 146-150.
- PENCK, Albrecht (1915): Von England festgehalten. Meine Erlebnisse während des Krieges im britischen Reich. Stuttgart.
- PENCK, Albrecht (1949): 60 Jahre Eiszeitforschung. (Eine Art Selbstbiographie). In: Die Erde 1, H. 1, S. 5-11.
- Interview mit Gottfried PFEIFER. Gesprächspartner André KILCHENMANN. Karlsruhe 1985. (Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie; 72).
- PHILIPPSON, Alfred (1996): Wie ich zum Geographen wurde. Aufgezeichnet im Konzentrationslager Theresienstadt zwischen 1942 und 1945. hrsg. von Hans BÖHM und Astrid MEHMEL. Bonn. (2. Aufl. 2000).
- PILLEWIZER, Wolfgang (1986): Zwischen Alpen, Arktis und Karakorum. Fünf Jahrzehnte kartographische Arbeit und glaziologische Forschung. Berlin. (Kleine Geographische Schriften; 6).
- Interview mit Ernst PLEWE. Gesprächspartner André KILCHENMANN und Ute WARDENGA. Karlsruhe 1984. (Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie; 67).
- RATHJENS, Carl (1997): Wege eines Geographen. Aus dem Nachlaß hrsg. von Wolfgang Müller. Mit einem Nachwort von Dietrich Fliedner. St. Ingbert. (Annales Universitatis Saraviensis, Philosophische Fakultät; 10).

- RATZEL, Friedrich und Hans HELMOLT (1906): Friedrich Ratzel. Ein Lebensabriß von ihm selbst und vom Herausgeber. In: RATZEL, Friedrich: Kleine Schriften. Bd. I. S. XXI-XXXIII.
- RATZEL, Friedrich (1923): Friedrich Ratzel. In: JUNG-STILLING, Heinrich (Hg.): Der Morgen. Jugenderinnerungen deutscher Männer von ihnen selbst erzählt. Ebenhausen. (Die Bücher der Rose: Neue Friedensreihe). S. 283-320.
- RATZEL, Friedrich (1966): Jugenderinnerungen. Hrsg. von Friedhelm KEMP. München. (Lebensläufe, Biographien, Erinnerungen, Briefe; 7).
- RICHTER, Gerold (1998): Bambouto. Gastdozent in Kamerun. Trier.
- SANDNER, Gerhard (1996): Gerhard Sandner 1929-1949. Eine nicht nur geographisch bewegte Zeit. Ellerbeck.
- SCHEU, Erwin (1966): Angewandte Geographie – aus meinem Leben. In: WEIGT, Ernst (Hg.): Angewandte Geographie. Festschrift für Professor Dr. Erwin Scheu zur Vollendung des 80. Lebensjahres. Nürnberg. (Nürnberger wirtschafts- und sozialgeographische Arbeiten; 5). S. 7-13.
- SCHLÜTER, Otto (1952): Lebenslauf des ordentlichen Professors der Geographie Dr. Otto Schlüter. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 96, S. 289-293.
- SCHMIEDER, Oskar (1972): Lebenserinnerungen und Tagebuchblätter eines Geographen. Kiel. (Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel; 40).
- SCHMITHÜSEN, Josef (1981): Von der Heimat zur Welt. Rückblick auf Studium, Forschung und Lehre. Vortrag gehalten am 30. Januar 1979 anlässlich des Festkolloquiums zu seinem 70. Geburtstag. Saarbrücken.
- SCHWIND, Martin (1987): Japan – die neue Mitte Ostasiens. Erlebnisse, Forschungen, Begegnungen. Berlin. (Kleine Geographische Schriften; 7).
- SPETHMANN, Hans (1934): Ein halbes Jahrzehnt wegen der „Dynamischen Länderkunde“ von einem deutschen Hochschul-Geographen dienstlich gemaßregelt. Berlin.
- SPETHMANN, Hans (1936): Mein Abschied von der geographischen Lehrtätigkeit. Berlin.
- VOLZ, Wilhelm (1942): Ein halbes Jahrhundert Geograph. Ein Rückblick. In: Zeitschrift für Erdkunde 10, H. 12, S. 717-733.
- WAGNER, Hermann (1923/24): Hermann Wagner. Professor der Geographie in Göttingen seit 1880. In: Mitteilungen des Universitätsbundes Göttingen 5, H. 2, S. 1-37.
- WEGENER, Georg (1919): Der Zaubermantel. Erinnerungen eines Weltreisenden. Leipzig.
- WEGENER, Georg (1921): Erinnerungen eines Weltreisenden. Leipzig. (Reisen und Abenteuer; 11).
- WEGENER, Georg (1926): Ein neuer Flug des Zaubermantels. Erinnerungen eines Weltreisenden. Leipzig.
- WEGENER, Georg (1938): Das Gastgeschenk. Erinnerungen. Leipzig.
- WITT, Werner (1996): Autobiographie des Kartographen und Wissenschaftlers Werner Witt. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 138, S. 287-298.

## Autobiographien von Forschungsreisenden (ohne Reiseberichte, Tagebücher etc.)

- APPUN, Carl Ferdinand (1871): Unter den Tropen. Wanderungen durch Venezuela, am Orinoco, durch Britisch-Guyana und am Amazonenstrome in den Jahren 1849-1868. 2 Bde. Jena.
- BAER, Karl Ernst von (1865): Nachrichten über Leben und Schriften des Herrn Geheimrathes Karl Ernst von Baer, mitgetheilt von ihm selbst. Veröffentlicht bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums am 29. Aug. 1864 von der Ritterschaft Esthlands. St. Petersburg.

- Brehms Weltreisen. Zwischen Nordkap und Äquator, von ihm selbst erzählt. Ausgewählt und mit biographischen Zwischentexten versehen von H. BODE. Mannheim 1956.
- BUCHTA, Richard (1888): Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft. Rückblicke auf die letzten sechzig Jahre. Leipzig.
- GÜSSFELDT, Paul (1907): Meine Kriegserlebnisse im deutsch-französischem Feldzug, nebst autobiographischen Mitteilungen aus den Jahren 1868/69 und 1906/07. Berlin.
- HÖHNEL, Ludwig von (1926): Mein Leben zur See, auf Forschungsreisen und bei Hofe. Erinnerungen eines österreichischen Seeoffiziers (1857-1909). Wien.
- HOLUB, EMIL (1881): Sieben Jahre in Süd-Afrika. Erlebnisse, Forschungen und Jagden auf meinen Reisen von den Diamantfeldern zum Zambesi (1872-1879). 2 Bde. Wien.
- KLUNZINGER, Carl Benjamin (1915): Erinnerungen aus meinem Leben als Arzt und Naturforscher zu Koseit am Roten Meere. Würzburg.
- KRAPF, Johann Ludwig (1858): Reisen in Ostafrika, ausgeführt in den Jahren 1837-55. 2 Bde. Korntal.(Nachdruck 1964).
- LANGHELD, Wilhelm (1909): Zwanzig Jahre in deutschen Kolonien. Berlin.
- LENZ, Oskar (1895): Wanderungen in Afrika. Studien und Erlebnisse. Wien.
- LENZ, Oskar (1920): Mein Leben und Schaffen. In: Neue Illustrierte Zeitung (Wien) 25, 1920, Nr. 7 vom 10. September.
- MAUCH, Karl (1874): Reisen im Innern von Süd-Afrika 1862 bis 1872. Gotha. (Ergänzungsheft zu Petermanns Mitteilungen).
- MOHR, Eduard (1868): Reise- und Jugendbilder aus der Südsee, Kalifornien und Südostafrika. Bremen.
- NACHTIGAL, Gustav (1879, 1881, 1889): Sahara und Sudan. Ergebnisse sechsjähriger Reisen in Afrika. 3 Bde. Leipzig. (Nachdruck 1967).
- PARKINSON, Richard (1907): Dreißig Jahre in der Südsee. Land und Leute, Sitten und Gebräuche im Bismarckarchipel und auf den deutschen Salomoninseln. Stuttgart.
- PAYER, Julius von (1916): Julius v. Payer über sich selbst. In: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, N.F. Bd. XXXII, Nr. 1-2, S. 13-14.
- PFEIL, Joachim Graf (1911): Ein bewegtes Leben. Erlebnisse aus seiner Jugendzeit. Für die Jugend erzählt. Jena.
- RADDE, Gustav (1912): Die Sammlungen des Kaukasischen Museums, Bd. VI, Teil 1: Autobiographie. Tiflis.
- REISCHEK, Andreas (1924): Sterbende Welt. Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland. 2. Aufl. Leipzig.
- SARASIN, Fritz (1941): Aus einem glücklichen Leben. Biographische Notizen. Basel.
- SCHINZ, Hans (1940): Mein Lebenslauf. Zürich.
- SCHWEINFURTH, Georg (1925): Afrikanisches Skizzenbuch. Verschollene Merkwürdigkeiten. Berlin.
- SLATIN PASCHA, Rudolf (1896): Feuer und Schwert im Sudan. Meine Kämpfe mit den Derwischen, meine Gefangenschaft und Flucht 1879-1895. Leipzig.
- VÁMBÉRY, Armin (1884): Arminius Vámbéry. His life and adventures. Written by himself. 2nd ed. London.
- ZÖLLER, Hugo (1930): Als Journalist und Forscher in Deutschlands größter Kolonialzeit. Leipzig.



## Tagungsteilnehmer

Dr. Peter Bernhardt, Kohlweg 34, 04347 Leipzig, pus.bernhardt@t-online.de

Dr. Michael Börngen, Karl-Tauchnitz-Str. 15, 04107 Leipzig, boerngen@uni-leipzig.de

Dr. Heinz Peter Brogiato, Leibniz-Institut für Länderkunde, Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig, h\_brogiato@ifl-leipzig.de

Bibliotheksdirektor HR Dr. Tillfried Cernajsek, Geologische Bundesanstalt / FA Bibliothek & Verlag, Geodatenzentrale und Wiss. Archiv, A 1031 Wien, Neulinggasse 38 (derzeit Eingang Tongasse 10-12), Postfach 127, E-Mail: tillfried.cernajsek@geolba.ac.at

Wolfgang Enke, Lindenstr. 13, 04603 Gödern

Dr. Andreas Erb, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Bergarchiv Freiberg, Kirchgasse 11, 09599 Freiberg

Dr. Andreas Förster, DAMU, Postfach 33, 10121 Berlin, Tel.: (030) 47472437, Fax: (030) 47472438, a.forster@damu.de; www.damu.de

PD Dr. Bernhard Fritscher, Münchner Zentrum für Wissenschafts- und Technikgeschichte, Institut für Wissenschaftsgeschichte, Museumsinsel 1, 80306 München, B.Fritscher@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Petra Gentz-Werner, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, gentz-werner@bbaw.de

Prof. Dr. Martin Guntau, Am Fasanenholz 14, 18147 Rostock, guntau@debitel.net

Dirk Hänsgen, M.A., Leibniz-Institut für Länderkunde, Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig, d\_haensgen@ifl-leipzig.de

Prof. Dr. Manfred Heinemann, Univ. Hannover, Zentrum f. Zeitgeschichte von Bildung u. Wissenschaft, Wunstorfer Str. 14, 30453 Hannover, m.heinemann@zzbw.uni-hannover.de

Dr. Dietrich B. Herrmann, Archenhold-Sternwarte, Alt-Treptow 1, 12435 Berlin, dbherrmann@astw.de

Dr. Ingrid Hönsch, Alte Salzstr. 106, 04209 Leipzig, fritz.hoensch@t-online.de

Dr. Gottfried Hofbauer, Anzengruberweg 2, 91056 Erlangen, geoldoku@gdgh.de

Prof. Dr. Bernhard Hubmann, Inst. f. Erdwissenschaften, Univ. Graz, Heinrichstr. 26, A-8010 Graz, bernhard.hubmann@uni-graz.at

Dr. habil. Klaus-Dieter Hupke, Memelstr. 11, 74321 Bietigheim-Bissingen, KlausDieterHupke@web.de

Dipl.-Geogr. Henriette Joseph, Leibniz-Institut für Länderkunde, Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig, h\_joseph@ifl-leipzig.de

Dr. Thomas Kaemmel, R.-Tagore-Str. 21; 12527 Berlin, Kaemmel-Berlin@t-online.de

Angela Kießling, Univ. Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“, Agricolastr. 10, 09599 Freiberg/Sachs., Angela.Kiessling@ub.tu-freiberg.de

Prof. Dr. Marianne Klemun, Institut für Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien, marianne.klemun@univie.ac.at

Dr. Franz Köhler, Friedrich-List-Str. 9, 99867 Gotha

Dr. habil. Rolf Kohring, Institut für Geologische Wissenschaften, Fachbereich Geowissenschaften, Freie Universität Berlin, Malteserstraße 74-100, Haus D, 12249 Berlin, rkohring@zedat.fu-berlin.de

Dr. Martina Kölbl-Ebert, Jura-Museum Eichstätt, Willibaldsburg, 85072 Eichstätt, Koelbl-Ebert@jura-museum.de

Dr. Gerald Kreft, Neurologisches Institut (Edinger Institut), Johann Wolfgang Goethe-Universität, Deutschordenstr. 46, 60528 Frankfurt am Main, G.Kreft@gmx.net

Dr. Peter Krüger, Bahnhofstraße 127, 13127 Berlin-Pankow, Kruegergeo@aol.com

Dr. Peter Kühn, Landsberger Allee 130/3.06, 10369 Berlin, Kuehn\_Peter@t-online.de

Michael Leh, Oberlausitzische Gesellschaft, Neuer Weg 6, 02699 Neschwitz

Prof. Dr. Max Linke, Franz-Schubert-Str. 9, 06667 Weißenfels

Dr. habil. Cornelia Lüdecke (Schwerpunkt Geschichte der Naturwissenschaften, Universität Hamburg), Valleystr. 40, 81371 München, C.Luedecke@lrz.uni-muenchen.de

PD Dr. Barbara Mohr, Museum für Naturkunde, Humboldt-Universität Berlin, Invalidenstr.43, 10115 Berlin, h0662bnh@rz.hu-berlin.de

Prof. Dr. Friedrich Naumann, TU Chemnitz, FB Geschichte, 09107 Chemnitz, friedrich.naumann@phil.tu-chemnitz.de

Prof. Dr. Kujtim Onuzi, Instituti Kerkimeve Gjeologjike, Blloku „Vasil Shanto“, Tirana, Albanien, onuzi@yahoo.com

Mag. Ursula Rack, Alfred-Wegener-Institut, Columbusstr., 27568 Bremerhaven, urack@awi-bremerhaven.de

Prof. Dr. Hans Richter, Naunhofer Str. 18, 04299 Leipzig

Sabine Richter, M.A., Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn, Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn, sabine.richter@giub.uni-bonn.de

Dr. Bruno Schelhaas, Leibniz-Institut für Länderkunde, Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig, b\_schelhaas@ifl-leipzig.de

Peter Schimkat, Postfach 103525; 34035 Kassel, schimkat.peter@vdi.de

Dipl.-Geologe Christian Schubert, Hainholzstraße 6, 39175 Briederitz

Dipl.-Geologin Kersten Schulte, Fuhrstr. 44, 35083 Wetter/Hessen, schultek@mail.uni-marburg.de

Birgit Schulte, M.A., Paulinstr. 95, 54292 Trier, birgit\_schulte@12move.de

Prof. Dr. Hans-Dietrich Schultz, Geographisches Institut der Humboldt-Universität, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, hans-dietrich.schultz.@rz.hu-berlin.de

Prof. Dr. Günther Schweizer, Ahornweg 6; 72076 Tübingen, g.schweizer@uni-koeln.de

Brigitte Schweizer, Ahornweg 6; 72076 Tübingen

Prof. Dr. Eugen Seibold, Richard-Wagner-Str.56, 79104 Freiburg/Br.

Dr. Ilse Seibold, Richard-Wagner-Str.56, 79104 Freiburg/Br.

Dr. Johannes Seidl, Archiv der Univ. Wien, Postgasse 9, A-1010 Wien, johannes.seidl@univie.ac.at

Christoph Spieker, Wichfriedweg 3a, 53604 Bad Honnef, christoph.spieker@gmx.de

Prof. Dr. Walter Steiner, Dichterweg 12, 99425 Weimar

Dr. Rotraud Stumfohl, Landesmuseum Kärnten, Museumgasse 2, A-9021 Klagenfurt, rotraud.stumfohl@landesmuseum-ktn.at

Prof. Dr. Klaus Thalheim, Staatl. Naturhistorische Sammlungen Dresden, Museum für Mineralogie u. Geologie, Königsbrücker Landstr. 159, 01109 Dresden, klaus.thalheim@snsd.smwk.sachsen.de

Dr. Annette Vogt, Max Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte, Wilhelmstraße 44, 10117 Berlin, vogt@mpiwg-berlin.mpg.de

Dr. Hans-Henning Walter, Waldenburger Str. 89, 09599 Freiberg

Dr. Ute Wardenga, Leibniz-Institut für Länderkunde, Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig, u\_wardenga@ifl-leipzig.de

Dr. Folkwart Wendland, Maximilian-Kaller-Straße 6, 12279 Berlin, folkwart.wendland@freenet.de

Dr. Rose-Luise Winkler, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Roseluise@t-online.de

Dr. Barbara Zahnen, Geogr. Inst. d. Humboldt-Univ. zu Berlin, Unter den Linden 6-8, 10099 Berlin, barbara.zahnen@geo.hu-berlin.de